

Riesfaer Tageblatt



Verantwortlicher
Herausgeber
Riesfaer
Hauptstr. 20.
Postfach Nr. 52.

und Anzeiger (Stadtblatt und Anzeiger).

Das Riesfaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesfaer, des Rates der Stadt Riesfaer, des Finanzamts Riesfaer und des Hauptzollamts Meißen behördlichseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto
Dresden 1380.
Strohlager:
Riesfaer Nr. 52.

Nr. 161.

Dienstag, 12. Juli 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Aufstellungsgeld). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Röhre und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags auszugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontour gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesfaer. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verlegerungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesfaer. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: F. Zeitgräber, Riesfaer; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittsch, Riesfaer.

Schicksalstage.

1931 — 12. Juli — 1932.

Als an dem schicksalhaften Morgen des 12. Juli 1931 in den Großstädten die Montagblätter in schreienden Kleinzetteln die Kunde vom Schaltersturz der Danabank in die Welt hinausfuhren, als dann in den Mittagsstunden vor Sparfasseln und Banken die Schlangen der Angst, ja fast schon hoffnungslos gewordenen Sparer und Kleingläubiger ins Riesenhafte wuchsen und als dann am nächsten Tage überhaupt die Auszahlung von Guthaben suspendiert wurde, Polizei mit Gummiknüppeln die Bank- und Sparfassenfäden sichern mußte... da hatte man sich schon beinahe mit dem Gedanken abgefunden, daß nun der endgültige Zusammenbruch und Abbruch in womöglich noch tieferen Tiefen, als während der Inflationszeit, da sei.

Weltuntergangsstimmung herrschte in diesen Tagen nicht nur in Deutschland, zumal auch aus London beunruhigende Gerüchte kamen. Wenn das alles noch fast unmittelbar im Zeichen der Verkündung des Hoover-Jahres geschehen konnte... wer wollte dann sich vermaßen, den wankenden Bau des Wirtschaftsgedäudes noch zu halten!

Die Julimitte des Jahres 1932 steht im Zeichen des Lausanner Abkommens. Oder vielleicht schon nicht mehr? In der Wiederhall der Schüsse, die zwischen Reichswehrsoldaten und fanatisierten Demonstranten in Schlesien geschleudert werden mußten, lauter, als die zuverlässigen und mahnenden Worte, die sich an das Ereignis von Lausanne — trotz aller Kritik — knüpfen? Auch in Belgien herrscht offener Aufruhr. Die Regierung hat den Militärgewalt zur Sicherung der öffentlichen Ordnung ihre Autorität abtreten müssen. Das Elend und die innerpolitische Spannung sind in manchen anderen Staaten Europas groß genug, um jeden Tag ähnliche Ereignisse befürchten zu lassen. Türkische und polnische Industriegebiete haben kürzlich davon schon einen Vorgeschmack bekommen.

Wahrlich: wenn mit der Konferenz von Lausanne eine Ära abgeschlossen sein und eine neue beginnen soll, so muß man sagen, daß es im alten Weis nicht eine Woche weitergegangen wäre. Dogmatische und theoretisierte man schon seit November 1929 von der Weltkrise, so hat erst das Jahr vom 12. Juli 1931 bis zum 12. Juli 1932 denen, die sich ihr Elend nicht mit theoretischen Betrachtungen abregieren können, gezeigt, was Weltkrise heißt. Daher die Schüsse in Schlesien, daher allnächtlich blutende Brüder allerorten, daher der Aufruhr in Belgien, daher die fanatisierten, zu allem fähigen Massen in fast allen Ländern der Welt. Es war wahrhaftig höchste Zeit, diese Ära, in der die zivilisierte Welt in Blut- und Hungerströmen zu versinken drohte, durch eine mannbare Tat zu beenden.

Es wäre höchste Zeit gewesen, aber noch einmal hat man sich mit scheuem Seitenblick auf besondere Interessen, auf Rücksichten der eigenen innerpolitischen Position der umfallenden, bedingungslosigen Tat entzogen. Aber man hat doch einen Ausblick geöffnet und erkennen lassen, daß man sich der Größe der Not und der notwendigen Entschlüsse bewußt ist. Noch einmal hat man in Lausanne eine Zivilisierung eingeschaltet, bis die Weltwirtschaftskonferenz die Endlösung bringt — wird sie noch rechtzeitig kommen oder wird es zu spät sein?

Heute kann man trotz aller beunruhigenden Vorgänge in der Welt noch hoffen, daß der relative Auftrieb, den die Welt durch die Konferenz von Lausanne zweifellos erlebt, ausreicht, um die Situation bis zu der geplanten Weltwirtschaftskonferenz hinauszuvermitteln. Allein die Entwicklung selbst in diesem beispiellosen Sturmjahr der Weltwirtschaftsgeschichte hat gezeigt, selbst den Symptomen des Wiederaufstiegs gegenüber skeptisch zu sein, hat schon der sorgfältige Zusammenbruch auf allen Gebieten der Wirtschaft aller Staaten nicht hindern können, daß die wirtschaftliche Praxis sich für und unfehlbar immer weiter von den Grundfragen der wirtschaftlichen Vernunft zu den fruchtlosen verhängnisvollen Augenblicksentscheidungen verlor, so wird man fürchten müssen, daß der selbstmörderische Wirtschaftsdogmatismus der einzelnen im Zeichen des Wiederaufstiegs nicht weniger verhängnisvoll sich auswirkt.

Haben die Völker im verflochtenen Jahr alle Nöte und Lasten der Katastrophe tragen müssen, so sollten die Führer aus diesem Jahr wenigstens die notwendigen Lehren ziehen und erkennen, daß die Augenblicksentscheidungen, mit denen man sich bisher geholfen hat, in Wirklichkeit nur Werkzeuge des Unheils waren. Die Statistiker haben längst ausgegeben, die Ziffern und Zollnoten, der Devisenverordnungen, der Kontingenterlegungen und der sonstigen Ein- und Ausfuhrbeschränkungen zu registrieren. Die Kriminalgeschichte der Wirtschaftskrisen ist in diesen verflochtenen 26 Tagen um mindestens ebenso viele Kapitel von beispiellosem, ja unvorstellbarem Ausmaß bereichert worden. Nur die Theorien sind die alten geblieben und wo neue kühne Lösungen angeregt wurden, fielen sie dem Schicksal anheim, alsbald im Sumpf des politischen Tageskampfes zu versinken.

Dieses Notjahr vom 12. Juli 1931 bis 12. Juli 1932 hat niemanden, kein Individuum und keinen Staat, verschont. Allen war die Not gemeinam. Werden die bitteren Früchte des Erlebens dieser Tage unter der Sonne wiedererwachender Vernunft zur Süße reifen?

Heute nachmittag Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin. (Funkpruch.) Das Reichskabinett tritt heute nachmittag zu einer weiteren Besprechung zusammen, die vor allem den Fragen des Wiederaufbauprogramms gewidmet sein wird.

Das Aufbau-Programm. Neue Notverordnung noch in diesem Monat.

richtertätigkeit über Lausanne auch bereits in großen Zügen über diese Pläne der Reichsregierung unterrichten wird.

In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die Arbeiten des Reichskabinetts so sehr gefördert werden können, daß noch im Laufe dieses Monats — also vor den Wahlen — die neue Notverordnung mit dem Aufbauprogramm erlassen wird.

Berlin, 12. Juli.

Reichsaußenminister Frhr. von Neurath ist ebenfalls wieder in Berlin eingetroffen. Er war bekanntlich von Lausanne zunächst nach Genf gefahren, um an der Tagung des Völkerbundes teilzunehmen, die die Weltwirtschaftskonferenz vorbereiten sollte. Diese Tagung ist aber verschoben worden und so konnte der Reichsaußenminister bereits am Montagmittag an einer Sitzung des Reichskabinetts teilnehmen. Sie hatte im wesentlichen den Zweck, daß der Reichsinnenminister den Reichskanzler und die übrigen Mitglieder des Kabinetts, die in den letzten Wochen nicht in Berlin waren, über die letzte innenpolitische Entwicklung orientierte.

Die nächste Kabinettsitzung findet heute nachmittag statt und zwar beginnt damit die Beratung des Aufbauprogramms. Sie wird auch am Mittwoch bis zur Abreise des Kanzlers nach Rueda fortgeführt und sodann nach seiner Rückkehr wiederaufgenommen werden. Es ist selbstverständlich, daß der Kanzler den Reichspräsidenten neben der Be-

Die Hauptvorlagen sind bereits ausgearbeitet, so daß das Kabinett am heutigen Dienstag sofort in die praktische Beratung eintreten kann. Kommen die Dinge in dieser Art vorwärts, dann werden die Ministerien bereits im August an die Durchführung der neuen Maßnahmen gehen können. Es handelt sich vor allem um drei große Fragenkomplexe, nämlich:

1) Eine Arbeitsdienstpflicht, die, wie sich schon aus dieser Bezeichnung ergibt, über den Charakter des freiwilligen Arbeitsdienstes hinausreicht und die sich damit den Auffassungen und Wünschen der Rechten zu diesem Problem stärker nähert.

2) Die Heranziehung und Beschäftigung der jugendlichen Arbeitslosen in dem vor einigen Tagen angeordneten sportlichen Sinn und

3) die Siedlung, für die jetzt das Reichsernährungsministerium federführend ist.

Aus allem ergibt sich, daß auch der Rest des Monats für die Reichsregierung überaus arbeitsreich werden wird. Im August wird der Kanzler und ein Teil der Minister dann vielleicht für kurze Zeit in Urlaub gehen können, um sich für die Aufgaben vorzubereiten, die nach dem Zusammentritt des neuen Reichstages von Ende August ab an sie herangetragen.

Churchill greift im Unterhaus die Lausanner Regelung an

„Deutschland muß vor allem beglückwünscht werden.“

Im Verlaufe der gestrigen Unterhausdebatten erklärte Churchill, er könne sich nicht der Zustimmung seines Vorredners von der Arbeiteropposition zur Lausanner Regelung anschließen und auch nicht dem anschließenden Jubel, den dieses Ergebnis verursacht hat. Churchill beklagte die den Premierminister zu dem Einfluß, den er ausübend in den Räten Europas ausgeübt habe, fuhr aber fort, es scheine ihm, daß es Deutschland sei, das man am meisten von allen zu dem, was stattgefunden habe, beglückwünschen müsse. Innerhalb weniger als 15 Jahren nach dem Weltkriege, betonte Churchill, ist Deutschland völlig befreit worden von allen Lasten, die fürchterlichen Verletzungen wieder aufzumachen, die es seinen Nachbarn zugefügt hat. Deutschland müsse zwar drei Milliarden Mark zahlen, aber Hitler habe gesagt, daß sie in einigen Monaten nicht mehr als drei Mark Wert sein werden. Dies, so sagte Churchill, sei eine sehr starke Erklärung. Die Anleihen, die England und die Vereinigten Staaten nach dem Krieg in Deutschland hineingeschüttet hätten, übertrifft bei weitem die Reparationssumme, die Deutschland gezahlt hat. Churchill erinnerte daran, daß unter dem Friedensvertrag drei große Dampfer von Deutschland ausgehändigt wurden, und dann habe Deutschland Geld geborgt und drei viel bessere gebaut, und diese hätten sofort das Blaue Band des Atlantischen Ozeans erungen. Die Anleihen, mit denen sie aber gebaut wurden, seien einem Moratorium unterworfen, während die Engländer andererseits nicht in der Lage seien, den neuen Cunard-Dampfer zu vollenden, weil sie nicht das Geld erhalten können. Churchill forderte in seiner Rede im Unterhaus von der Regierung offene und vollständige Auskunft darüber, wie es mit der Churchill-Collaux-Schuldenregelung nach dem neuen Abkommen stehe. Bis heute habe man annehmen müssen, daß England Europa alle seine Schulden und Reparationen erlassen habe ohne Rücksicht auf seine Verpflichtungen gegenüber den Vereinigten Staaten. Jetzt heiße es, daß, nachdem der Lausanner Vertrag unterzeichnet worden war, eine Gentlemenagreement erzielt wurde, wonach der Vertrag nicht ratifiziert werden soll, bevor die Ein-

natazmächte zu einer Regelung mit ihren eigenen Gläubigern gelangt sind. „Ist das wahr oder nicht“, fragte Churchill, Churchill verwies auf die Bemerkung eines Mitglieds, wenn der Lausanner Vertrag nicht ratifiziert werde, so würde „irgend genommen, eine Rückkehr zum Youngplan stattfinden“. Wenn irgend jemand, so rief Churchill laut, glaubt, daß man je in Deutschland zum Youngplan zurückkehren werde, so brauche er besondere ärztliche Behandlung, wenn aber die Regelung in Lausanne abhängig von einer Regelung der englischen Schulden an Amerika und wenn die Ratifizierung bis dahin verzögert werden soll, dann sinke der ganze Lausanner Pakt auf ein viel niedrigeres Niveau. Churchill erklärte, keine unglücklichere Annäherung an die Schuldentilgung durch Amerika hätte stattfinden können als durch das in Lausanne angewandte Verfahren.

Bemerkenswerter Weise wurde eine Reihe von den Stellen der Rede Churchills, in der er die Lausanner Regelung kritisierte, von den hinteren konservativen Bänken mit beträchtlichem Beifall aufgenommen.

Chamberlains Antwort an Churchill.

London. In seiner Antwort an Churchill erklärte Schatzkanzler Neville Chamberlain unter Beifall der Regierungsanhänger Churchill habe England keinen Dienst geleistet, indem er versuchte, Vertrauen, das durch die Lausanner Regelung erzeugt worden sei, zu untergraben. Schließlich waren wir, so bemerkte Chamberlain, in Lausanne in Fühlung nicht nur mit europäischen Vertretern, sondern wir hatten Gelegenheit zu Besprechungen mit Vertretern der Vereinigten Staaten und er bitte das Unterhaus zu glauben, daß in dieser ziemlich heißen Lage die britischen Vertreter keinen Grund hätten, anzunehmen, daß der Kurs, den sie verfolgt haben, zu irgendeinem jener bedauerlichen Ergebnisse führen werden, die Churchill erwarte. Wenn wir die Konferenz nur mit einem Moratorium beendet haben würden, so würde die Welt gesagt haben, daß wir nicht in der Lage waren, übereinzukommen, und daß eine Regelung weiter entfernt ist, als je.

Die Tagesordnung für den Ueberwachungsausschuß.

Berlin. (Funkpruch.) Auf der Tagesordnung der Sitzung des Ueberwachungsausschusses des Reichstages am 22. Juli steht zunächst als einziger Gegenstand die Wahl eines stellvertretenden Ausschuhvorsitzenden. Der Platz des Stellvertreters war dadurch freigeworden, daß der Abg. Dr. Rosenfeld bei seinem Ausscheiden aus der soz.-dem. Partei dieses Amt niedergelegt hat. Auch der neue Stellvertreter wird von der soz.-dem. Fraktion vorgeschlagen werden. Der Antrag des Abg. Dr. Pflieger (Danner. Vpt.) auf Abberufung des Vorsitzenden Straßer ist noch nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden. Dieser Antrag ist mit den zahlreichen weiteren Anträgen, die dem Ausschuß vorgelegt worden sind und sich mit den verschiedenen Notverordnungen, mit der Sicherung der Wahlfreiheit, der Subventionierung des Bild-Konzerns und anderen Dingen befassen, den Ausschuhmitgliedern als Material vorgelegt worden. Erst im Ausschuß selbst soll über die weitere

Tagesordnung Beschluß gefaßt werden. Da der Beratungstoff sehr umfangreich ist, rechnet man damit, daß die Tagung des Ausschusses mehrere Tage in Anspruch nehmen wird.

Die Berliner Universität geschlossen.

Berlin. (Funkpruch.) Der Rektor der Friedrich-Wilhelms-Universität hat die vorläufige Schließung der Universität angeordnet, weil seit den frühen Morgenstunden unter der Studentenschaft sich eine so starke Bewegung bemerkbar machte, daß Tumulte befürchtet werden. Die Ursache in der Studentenschaft hat ihren Grund darin, daß von einer Anzahl von Kränzen, die am letzten Sonntag bei der Langemarck-Gedenkfeier am Gefallenens-Denkmal niedergelegt waren, von unbekannter Hand die Schleißen abgerissen waren.

40 jähriges Bestehen des Turnvereins Mündrich.

Am 9. und 10. Juli 1932 feierte der Turnverein DZ. Mündrich seinen 40. Geburtstag, der am Sonntagabend mit einem

Begrüßungsabend

Im Elbgasthof Max Rensch eingeleitet wurde. Bereits lange vor Beginn der Feierlichkeit war der große Saal mit frohen Menschen angefüllt. Die Tüberrische Kapelle eröffnete den Abend mit einem schneidigen Marsch von Blon und befrucht auch weiterhin mit gutem Spiel den musikalischen Teil des Programms. Der Gesangsverein „Concordia“ Mündrich hatte sich selbstlos in den Dienst der Turnfeste gestellt, um mit dem „deutschen Lied“, das untrennbar mit dem deutschen Turner verbunden ist, den Abend ausstrahlen zu helfen. Unter der Stabsführung seines verehrten Vizepräsidenten, Herrn Lehrer Max Meuter, bot der Verein sein abgestimmtes Chöre, die reichlicher Beifall lohnte. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Ebr. Richard Quaas, schilderte dieser den Lebenslauf des Vereins. Der 2. Gauvertreter des Elbgaues Nordhessen, Ebr. Max Eißold, Riesa, überbrachte Grüße und Glückwünsche des Gaues. In seiner Festansprache feierte er in ehrenden Worten den Jubelverein, der sich unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen emporgearbeitet und vor wenigen Jahren eine eigene Turnhalle erbaut habe. U. a. gedachte er eines noch lebenden Gründers des Vereins, Ebr. Otto Schmidt, der vor 40 Jahren sich mit einer kleinen Schar Gleichgesinnter aufzumachen, um der Turnfeste zu dienen. Und so forderte der Redner vor allem die Jugend auf, diesem Vorbilde nachzueifern, in Treue und Einigkeit zusammenzutreten, um durch Wort und Tat für das Wohl der Deutschen Turnerschaft und für unser geliebtes deutsches Vaterland einzutreten. Reicher Beifall belohnte die zündende Rede des Gauvertreter.

Der Abend brachte weiter ein Festspiel „Deutsches Volk“ von Sassenberg. Sieben lebende Bilder, dargestellt von sehnlichen Turnern, boten sich dem Auge. Prolog, meisterhaft vorgetragen durch Ebr. Kurt Reibnig und eine erste Musik gaben dem Festspiel eine besondere Weihe. Die Darstellungen wirkten in ihrer Schlichtheit geradezu ergreifend. Der Sinn des Stückes mahnt, einzig zu sein, anzuhalten, wo es gilt und mit frommem Sinn vorwärts zu schauen, damit es in Deutschland wieder aufwärts gehe. Mit dem Deutschlandlied, das alle Anwesenden stehend mitsang, schloß der 1. Teil der Festfolge.

Während der Pause eilte alles an den Elbstrand, um die Ankunft der Championchwimmer, in Begleitung des Wassersportvereins Mündrich, der sich gleichfalls in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte, zu erwarten. Es war ein bezauberndes Bild, wie in einer lauen Juli-Nacht die in den buntesten Farben erleuchteten Boote geräuschlos auf dem Strom elabwärts glitten, während zwischen den Booten pendelnd und sprudelnd die Schwimmer mit ihren Lampen über den Köpfen, gleich leuchtenden Delphinen, daherkamen. Der ganze Elbstrand war wie überfüllt mit Menschen, die Zeuge dieses „leuchtenden Schauspielers“ sein wollten.

Im Mittelpunkt des 2. Teiles des Festprogramms standen Ehrungen verschiedener Mitglieder, die durch den entsandten Gauvertreter ausgezeichnet wurden. Es sind dies Ebr. Otto Schmidt, der zum 1. Ehrenmitglied des Vereins ernannt wurde.

Ebr. Paul Wiltner, der die höchste turnerische Auszeichnung, den Ehrenbrief der DZ. erhielt, und Karl Schöne und Hugo Hartmann, die mit der Ehrenurkunde des Gaues Nordhessen ausgezeichnet wurden.

Mit beherdeter Junge überbrachte der Gauvertreter diesen wackeren Kämpen den Dank der Deutschen Turnerschaft und die wohlverdiente Auszeichnung. In treuer, pflichtbewusster Arbeit hätten sich diese Turner in den langen Jahren ihrer Tätigkeit bewährt. Dies solle der Jugend ein Ansporn sein, damit auch für spätere Zeiten der deutschen Turnfeste Männer und Führer erwachsen. Ein fröhliches „Gut Heil“ brauste zur Ehrung für diese Wackeren durch den Saal.

D. diese Hitze!

Wd. Was der Winter und ein unbeständiges Frühjahr an Gesundheitsstörungen gebracht, das soll der Sommer wieder gutmachen. Und doch müssen auch die vielen Sommerkranke mit Vorsicht genossen werden, denn auch sie haben Gefahren für die Gesundheit.

In erster Linie ist die übermäßige Hitze zu berücksichtigen und der Gesundheitszustand muß auf dem besten sein, um die Schädigungen, die daraus entstehen können, zu verhindern. Die schlimmsten Ueberhitzungswirkungen sind Hitzschlag und Sonnenstich. An heißen, windstillen Tagen kann es vorkommen, daß im freien arbeitenden Menschen ganz plötzlich hinstürzen, das Bewußtsein verlieren und bei hoher Körpertemperatur Krämpfe und Herzschwäche bekommen. Beim Sonnenstich kommt neben der allgemeinen Gluthitze noch die Wirkung der direkten Strahlenden Wärme in Betracht. Vorbeugungsmittel dagegen sind besonders die Vermeidung körperlicher Anstrengungen und Märsche während der Mittagshitze, leichte und lockere Bekleidung, mäßige Juhuh von Getränken. Ist die Erkrankung aber schon eingetreten, dann muß die Umgebung bis zum Eintreffen eines Arztes dafür sorgen, daß der Kranke an einen kühlen, schattigen Ort gelegt, dann entkleidet und mit dem Oberkörper etwas erhöht gelagert wird. Ueberrieselungen des ganzen Körpers mit kühlem Wasser sind dann angebracht, und wenn der Kranke noch schlafen kann, Flüssigkeitszufuhr von kaltem Kaffee, von Tee oder Wasser. Bei den ganz schweren Fällen müssen künstliche Atmung, Herzmassage und Hautreize angewendet werden, die aber möglichst nur von ärztlicher Hand ausgeführt werden sollen.

Um die sonstigen Qualen einer übermäßigen Hitze zu vermeiden, muß man ein besonderes Gewicht auf die Kühlung der Wohnung legen und zu erreichen suchen, daß der Wohnraum während der Gluthitze um mehrere Grade kühler ist als die Außentemperatur. Die schöne Sommerzeit hat auch sonst noch einige bekannte Tücken, wie das leichte Verderben der Nahrungsmittel, unreites Obst, Insektenstiche usw.; aber mit einiger Aufmerksamkeit kann man sich dagegen meist ausreichend schützen.
San.-Rat Dr. Schäfer-Bln.

Deitliches und Sächsisches.

Riesa, den 12. Juli 1932.

Wettervorhersage für den 13. Juli 1932 (Mitgeteilt von der Säch. Landeswetterwarte zu Dresden.) Keine wesentliche Aenderung. Gewitter nicht ausgeschlossen.

Baten für den 13. Juli 1932. Sonnenanfang 5,58 Uhr. Sonnenuntergang 20,13 Uhr. Mondanfang 16,09 Uhr. Monduntergang 23,55 Uhr.

1816: Der Dichter Gustav Freytag zu Kremzburg in Schlesien geb. (gest. 1895).

1874: Attentat auf Kaiserin auf Bismarck in Bismarck.

Weiter folgten Pferdeföringer der Jugendturner, Barrenübungen der Arbeitsgemeinschaft, Reulenübungen der Alten Herren, Turnen am Hochred und Freilübungen und Volkstänze der Turnerinnen. Am Hochred bot die Riese ganz überraschend vorzügliche Leistungen. Der Höhe ward durch die Anwesenheit des Dresdner Städte-Runsturners Walter Vorkmann (früheres Vereinsmitglied) eine besondere Ehre zuteil, der hier sein hohes turnerisches Können entfaltete. Auch die von den Turnerinnen geleiteten Freilübungen und Volkstänze erfreuten durch laubereiche Ausführung, so daß mit Beifall nicht geizigt wurde. Erst in vorgerückter Stunde leerte sich der Saal, ein Zeichen, daß die Besucher auf ihre Kosten gekommen sein müssen.

Der Sonntagmorgen

rief die Kinderabteilungen auf den Plan. Wie hatten sich die Kleinen auf diesen Tag gefreut. Bei herrlichem Sommerwetter begann der Strahlenlauf. Es folgten die Wettkämpfe in den einzelnen Jahrgängen. Großes Treiben herrschte auf dem Turnplatz. Mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen wetteiferten unsere Jüngsten. Jeder wollte sich einen Preis erkämpfen.

In der Zwischenzeit kamen die Ortsvereine und die benachbarten Turnvereine herangezogen, um sich an der Festveranstaltung des Jubelvereins zu beteiligen. 12 Uhr legte sich vom Sportplatz aus der Festzug in Bewegung. Der Ort war festlich geschmückt. Ueberall grühten freudige Gesichter, winkten Hände oder überschütteten Blumen die Festzugteilnehmer. Man's dreifaches „Gut Heil“ erscholl aus fröhlichen Reihen, alles vollzog sich in musterhafter Ordnung und ohne jeden Zwischenfall. Am Besallenen-Denkmal ehrte man unsere im Weltkriege gefallenen Brüder. Unter ersten Worten des Gauvertreter Ebr. Max Eißold und den Klängen des Liedes vom „Kameraden“ legten zwei Turnerinnen einen prächtigen Kranz nieder. Die Fahnen senkten sich.

Nach dem Einmarsch auf dem Festplatz erfolgte die Begrüßung durch den Vorsitzenden des schwebenden Vereins, Ebr. R. Quaas und durch den Gauvertreter Ebr. Max Eißold, mit einem „Hoch“ auf die Deutsche Turnerschaft. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Ebr. Kantor Altkich aus Riesa, widmete dem Jubelverein Worte höchsten Inhalts für die Jugend, weiter zu schaffen und zu bauen für das deutsche Volk zum Segen für unser geliebtes deutsches Vaterland. Begeistert wurde in das „Hoch“ auf deutsches Vaterland einstimmig.

Darnach folgten Freilübungen der Turner, Turnerinnen und Kinder und anschließend Volkstänze und Liegenturnen, wo die einzelnen Weitzer wieder vorzügliche boten. Ein flottcs Handballspiel, Rüderrau-Geithain, bei dem Beifall mit 6:4 Sieger Riesa, fesselte die zahlreichen Zuschauer bis zur letzten Minute. Um 5 Uhr wurde das Staffelschwimmen des Elbbezirks durchgeführt, das außer einem Unfall leichter Art, sich sonst gut abwickelte. Wie groß auch für diese Sportart das Interesse war, bezeugten die Hunderte von Zuschauern, die die Elbwiesen bewohnten.

Rühmend zu erwähnen seien noch 2 wackere Mündricher Turner. Es sind dies Fritz Ermer und Walter Hartmann, die am Sonntag vormittag zwei auswärtige Turnbrüder vor dem sicheren Tode des Ertrinkens aus den Fluten der Elbe retteten.

Gegen 8 Uhr abends erfolgte die Preisverteilung für die am Vormittag ausgetragenen Wettkämpfe in den Kinderabteilungen. Es konnten insgesamt 28 Sieger und Siegerinnen ausgezeichnet werden. Für die Kinder hatte damit das Spiel ein Ende, nicht aber für die „gröhere“ Jugend, für die ja der Festabend erst die Krönung des Tages bringt. Trotz großer Hitze war auch diesmal der Saal im Elbgasthof wieder bis zum letzten Platz gefüllt und vereintete jung und alt bis spät nach Mitternacht bei bester Stimmung.

Das Fest ist verlaufen. Viel Mühe und Sorge hat es gekostet. Daß es gelungen ist, mag Vorstand, Turnwart und allen Helfern eine Genugtuung sein. Mögen aber auch noch Fernstehende erkennen, wie wichtig und notwendig es ist, den Körper durch ständige Reibübungen zu halten, damit in ihm ein kräftiger und gesunder Geist wachbleiben möge. Gut Heil!
Sch.

Größer Unfug. Vergangene Nacht ist am Geschichtshaus der „Milaer Neuzeit Nachrichten“ die an der Hauptstraße befindliche Schaufensterreihe zertrümmert worden. Man vermutet einen politischen Mordakt. Politische Ermittlungen nach dem Täter sind ausgenommen.

Die Gendarmerieabteilung Riesa durchfuhr heute vormittag in bewaffneter Ausrüstung auf mehreren Polizeifahrern die Stadt. Das hat allerdings Mutmaßungen aufkommen lassen. Wie und vom Standortkommando auf Anfrage mitgeteilt wird, handelte es sich lediglich um eine Übung, wie solche von Zeit zu Zeit vorgenommen werden.

Vom Kinderaustausch. Auch in diesem Jahre ist, wie schon vor kurzem mitgeteilt, durch die Speranto-Vereinigung ein Kinderaustausch mit Dänemark abgeschlossen worden. Am morgigen Mittwoch früh 7,30 Uhr werden nun die Kinder aus Riesa in Riesa eintreffen und die hiesigen Kinder fahren am Freitag 11,50 Uhr gen Dänemark, wo wir ihnen mit ihrem Führer gute Erholung wünschen.

Der Evangelische Bund hielt am Freitag bei Höpfer eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende berichtete, nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten, vor allem über die Bundestagung in Leipzig-Plagwitz mit anschließender Kundgebung am Gustav-Adolf-Denkmal in Lützen. Auf der Bundestagung wurde sehr wertvolle Arbeit geleistet, besonders auch in dem sich anschließenden Vortrag über die deutsche evang. Weltanschauung, die Studientrat Wischner-Kosten darlegte im Anschluß an folgende Sätze: „Wir brauchen eine neue Weltanschauung an Stelle des entarteten Individualismus. Die neue Weltanschauung kann nur völkischer Sozialismus sein. Doch haben wir Evangelischen die Aufgabe, in den völkischen Sozialismus den echten Individualismus der Gewissensreligion einzubauen. Maßgebend für unsere deutsch-evangelische Weltanschauung ist das sittlich-religiöse und das völkische Bewußtsein unseres Gewissens. Der Kastengebote ist für das völkische Gefühl äußerlich wichtig, darf aber nicht in naturalistischer Weise mißverstanden werden. Das Alte Testament enthält manches Menschlich-Wunderwertige. Durch die prophetischen Zeugnisse eines sittlichen Monotheismus und eines gottähnlichen Menschentums zwingt es uns aber zur Anerkennung einer geschichtlichen Gottesoffenbarung. Eine deutsche Religion gewinnen wir nicht durch die Erneuerung heidnischer Vorstellungen, sondern durch die Durchdringung deutscher Gefühle mit christlicher Erfahrung. Die deutsche Religion kann nur deutsches Christentum sein. Der deutsche Heiland ist der geschichtliche Jesus, der Held und der Erlöser, der als der lebendige Herr und nahe ist. Sein selbstbewußtes Heiligtum und seine selbstlose Bruderliebe sind das Urbild deutsch-evangelischer Sittlichkeit.“ Ueber diese Thesen fand eine lebhaftc Aussprache statt. Es wäre zu wünschen, daß solche Mitgildeberversammlungen besser besucht wären und so die Bedeutung des Evangelischen Bundes noch mehr zur Geltung käme; handelt es sich doch um den Schatz des wertvollsten Gutes unseres Volkes.

— Glaubensfreiheit und Glaubensfreiheit — die allein unser Volk wieder kräftigen und aufrichten können. U.

— Sonnenwendfeier des B. d. R. Am 9. und 10. 7. feierte die Gruppe des Bundes der Kaufmannsjugend im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband zum dritten Male die Sonnenwende. 40 Mann hatten sich hierzu in der Dahlemer Heide eingefunden. Bis zum Eintritt der Dunkelheit wurden alle Kräfte angespannt zum Bau von zwei Juhölterzellen und zum Sammeln des Holzes für den Holzstoß. Gegen 22 1/2 Uhr marschierten die Teilnehmer mit Musik vom Heil zum Feuerplatz, begleitet von Fadelträgern. Freiliche Stille, die nur durch das Knistern des Holzstoßes und die Worte der Mitwirkenden unterbrochen wurde, herrschte in dieser Stunde. Im Mittelpunkt stand die Feuerrede des hiesigen Schürer, welcher auf die schwere Prüfung des deutschen Volkes seit dem Weltkriege hinwies, zum mutigen Aushalten und zur Sammlung der Kräfte ermahnte, die es ermahnen, unser Vaterland in eine bessere Zukunft zu führen. Kollege Neumann, Berlin, gedachte der Heiden des Weltkrieges, die zum Schutze ihrer deutschen Heimat das höchste Opfer, ihr Leben, gaben und in vielen Ländern der Erde und auf dem Weeresgrunde ruhen. Er forderte auf, dafür zu sorgen, daß diese Opfer nicht umsonst gebracht wurden. Gemeinamer Gesang und Vorträge vervollständigten die Feier, die nach Ausführung der Feuerbrünge mit dem Deutschlandlied schloß. Der Sonntagvormittag stand im Zeichen eines Fußballwettkampfes und der Nachmittag in einer Erziehung im Jahlreich. Der Ausklang der einbrudsvollen Veranstaltung erfolgte im Gutshof des Bürgermeisters Terpig, Dlaganig. Im Schlußwort dankte der 1. Jugendführer, Kol. Michael, diesem Herrn für seine vielfache Unterstützung, die wesentlich zu dem überaus guten Gelingen beitrug. — Die innere Verbundenheit durch den gemeinsamen Beruf fand eine neue Stärkung darüber hinaus auch für Volk und Vaterland. D. Schg.

Besichtigung von Schloß Sibyllenort freigegeben. Seit kurzem ist das unweit von Breslau im Kreise Dels gelegene Schloß Sibyllenort, der Wohnsitz des im Februar verstorbenen Königs Friedrich August von Sachsen, zur Besichtigung freigegeben worden. An jedem Sonntag, nach vorheriger Anmeldung auch Wochentags, finden etwa einstündige Führungen durch das Schloß statt. Auch der schöne Park kann besichtigt werden. Es werden etwa 20 Zimmer gezeigt, so die Sterbezimmer des letzten Herzogs von Braunschweig, des Königs Albert und des Königs Friedrich August. Das Schloß birgt reiche Kunstschätze, u. a. viele Bilder von Anton Graff und anderen bekannten sächsischen Malern, prächtige Stücke der Weiskner Porzellanmanufaktur, sächsische Porzelle und Steineren, wertvolle Bronzen und Vasen. Schloß Sibyllenort ist Ende des 17. Jahrhunderts von Herzog Christian von Württemberg-Dels erbaut und von Herzog Wilhelm von Braunschweig Mitte des 19. Jahrhunderts nach dem Vorbild des Schlosses Windsor auf der Insel Wight vollständig umgebaut worden.

Der Vorstand des BdM. zur Notverordnung. Der Vorstand des Gaues Sachsen im Gewerkschaftsbund der Angestellten hielt im Gau-Landheim in Grünhain i. E. eine Sitzung ab, um zu der durch die letzte Reichsnotverordnung geschaffenen Lage der Angestellten Stellung zu nehmen. Die Beratungen fanden ihren Niederschlag in einem „Auskurs an die sächsische Angestellten-Schaft“, in dem es heißt, die letzte Notverordnung sei für die arbeitenden Schichten untragbar. Die Eingriffe, die die Notverordnung auf vertriebenen politischem Gebiet bringe, seien unberechtigt. Der kommende Reichstag werde zu entscheiden haben, ob dieser für die Gesamttheit des deutschen Volkes rückschrittliche Kurs fortgesetzt werden solle.

16. Wettinbundeschießen in Chemnitz. Vom 13. bis 21. August ds. Js. soll in Chemnitz das 16. Wettinbundeschießen abgehalten werden, verbunden mit einer Feier des 40 jährigen Bestehens des Wettinbundes. Der neue Schutzherr des Bundes, Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Christian, Markgraf zu Weissen, Herzog zu Sachsen, wird das Bundeschießen besuchen. Es ist ein großzügiges Programm vorgesehen. Geplant sind: Sonnabend, den 13. August, Begrüßungsfeier. Sonntag, den 14. August, vorm. 10 Uhr, großer historischer Festzug. Uebergabe des Bundesbanners, nachm. 1/3 Uhr Beginn des Schießens und des Volkstanzes (Belustigungen aller Art) in Chemnitz-Altenort. Montag, den 15. August, Bundeshauptversammlung. Während der Festtage fahren ins herrliche Erzgebirge. Näheres erteilt die Geschäftsstelle des 16. Wettinbundeschießens in Chemnitz, Friedrichstraße 9.

Der Stahlhelm rückt für Berlin. Uns wird geschrieben: Der Befehl der Bundesführung des Stahlhelms, daß der diesjährige Reichsfrontsoldatentag, der 13. in der Reihe der großen Stahlhelmaufmärsche, am 3. und 4. September in Berlin stattfindet, hat sämtlichen Stahlhelmgliederungen in allen Gauen Deutschlands den Hauptpunkt für die Arbeit der kommenden Wochen gegeben. Ueberall sind schon die Vorbereitungen in vollem Gange. Brautvoll ist auch diesmal das Werbeplakat gelungen; es wird selbst in der Unruhe des Wahlkampfes höchste Beachtung finden und in künstlerischer wie propagandistischer Hinsicht seinen Zweck erfüllen. So hat sich der Frontsoldat der Grabenkämpfe. Im Hintergrund des Frontkämpfers das für die Reichshauptstadt typische Wahrzeichen: das Brandenburger Tor mit seinen flankierenden klassisch-preussischen Gebäuden. Auch das Tagungsabzeichen für die am 13. Reichsfrontsoldatentag in Berlin teilnehmenden Stahlhelmer entspricht in seiner äußeren Gestaltung in besonderem Maße dem soldatischen Wesen des Stahlhelms und dem Sinn des Reichsfrontsoldatentages.

Vorsicht beim Erwerb von Schankwirtschaften. Neuerliche Vorkommnisse geben Veranlassung, auf die schweren wirtschaftlichen Schädigungen hinzuweisen, die dadurch entstehen, daß Schankwerverb vielfach erhebliche Beträge — manchmal die Abfindungssumme, das einjährige Kapital früherer Reichswehr- oder Politangehöriger — für den Erwerb von Schankwirtschaften sofort bezahlen, ohne sich vorher bei den Erlaubnisbehörden zu vergewissern, daß ihnen die erbetene Schankerlaubnis auch in dem bisherigen Umfange erteilt wird. Allen, die derartige Schankstätten erwerben wollen, dürfte daher die vorherige Erkundigung bei den Erlaubnisbehörden zu empfehlen und amarateten sein, vertragliche Bindungen von der Erlaubniserteilung der Erlaubnisbehörde abhängig zu machen.

Die Kartoffeln blühen. In den Hochsommerwochen, zur Zeit der vollen Weidreife, prängen die Kartoffelfelder erst in ihrem lieblichen, kartoffelblauen Blütenstaub. Ebenso wie die Frucht der Kartoffel besitzt auch die hübsche und bei manchen Kartoffelarten sogar feindtündende Blüte für die Pflanze wenig Zweck. Befruchtet wird sie verhältnismäßig selten, da sie trotz ihrer lockenden Farbe und ihren goldgelb leuchtenden Staubbeuteln von Insekten nur wenig befliegen wird. Sie enthält nämlich keinen Honig und nur ganz wenig Blütenstaub, und damit nehmen nur ab und zu Fliegen vorlieb. Es gibt zwar Kartoffelarten, deren Blüten sich selbst bestäuben, wobei infolge der Schrägstellung der Blüten der Pollenstaub auf die Narbe gelangt; bei anderen Sorten fallen dagegen die Blüten wieder ab, noch ehe sie recht aufgeblüht sind. Die Kartoffelblüten erfüllen also ihre Fortpflanzungsaufgabe nur recht mangelhaft. Da aber die Pflanze nicht durch die Früchte, sondern durch die an den Stollen liegenden

„Kugeln“ fortgeschaltet wird, hat die Blütenanlage für das Stammgewächs so gut wie keine Bedeutung. Man hat infolgedessen auch schon vielfach Versuche gemacht, die Kartoffelblüten einfach zu „entblühen“, umfomehr, als Untersuchungen ergeben haben, daß die Ausbildung der vielen Blüten — die Blütenzeit fällt ja alljährlich gerade in die Zeit der vollsten Knollenentwicklung — der Pflanze viele wertvolle Nährstoffe entziehen. Es ergaben a. B. Untersuchungen, daß ein Kartoffelfeld, dessen Pflanzen rechtzeitig entblüht werden, 144 Kilogramm Kartoffeln lieferte, wogegen ein blühendes Kartoffelfeld von gleicher Größe nur 119 Kilogramm Kartoffeln brachte. Andererseits ergaben Untersuchungen, die ein Forscher vor einigen Jahren an Kartoffelblüten ausführte, daß die Blüte eine kostbare Substanz enthalte, nämlich Vanillin, genau so wie es in der Vanillepflanze enthalten ist. Das würde nun freilich die Kartoffelblüte sehr wertvoll machen, aber Vanillin wird heute so viel billiger aus einem Bestandteil des Kesselfeins hergestellt, daß ein Kugeln der Kartoffelblüte auch durch ihren Vanillengehalt nicht erzielt werden könnte. In der Vergangenheit war einmal die Kartoffelblüte eine große Mode. Es war zu Beginn des 18. Jahrhunderts, als die Kartoffelpflanze ihren Siegeszug durch die Welt anzutreten begann. Damals wurde es auf einmal große Mode, Kartoffelblüten im Knospenstand zu tragen und die Blüten waren bald teurer als die kostbarsten Rosen.

— **Pflanzenklausur.** Es muß erneut darauf hingewiesen werden, daß zur Erhaltung unserer Landschaften und -eltenheiten in Sachsen 19 Pflanzen gesetzlich geschützt sind. Sie dürfen nur dann verkauft werden, wenn ein ortsbekannt unterzeichneten Ausweis darüber vorliegt, daß die betreffenden Pflanzen gärtnerisch gezogen sind. In Frage kommen: Türkenbund, Wädraumbäcker, Wiesenweizen (Triticum sibiricum), alle Knabenkräuter (Orchideen), Wirtstafel, weiße Leichrose, Trollblume, Kuckuckshelle, Leberblümchen, Silberblatt, Sumpfpork (Wolfskraut), Schneehydris, wühlendes Primel, alle Enzianarten, Kletterhals, Kugelige Kapuziner, Alpenlattich, Arnica, Weidenröschen. In der Verordnung vom 9. 3. 1925 heißt es u. a.: „Auch dem Kupungsberechtigten ist untersagt, die Entwertung der Pflanzen Dritten, welche sie verkaufen wollen, zu gestatten. In der Verwertung des Grundstücks, wie es dessen wirtschaftliche Nutzung mit sich bringt, ist der Kupungsberechtigten nicht behindert.“ Zeichnungen, die nachweislich aus nicht-sächsischen Gebieten stammen, dürfen verkauft werden, ebenso Enziane aus Italien.

— **Gegen Natur- und Wildbreit.** Trotz zahlreicher Veröffentlichungen in der Tages- und Fachpresse wird teils aus Unkenntnis, teils aus Unachtsamkeit, vielfach aber leider auch mit Absicht immer noch mancher Natur- und Wildbreit begangen. Das Ausnehmen von Belegen jagdbarer und nicht jagdbarer Vögel, vor allem von Falanen und Weibhühnern, das Berühren oder gar Wägen von Weibchen und Jungvögeln kommt immer noch vor und verursacht schweren volkswirtschaftlichen Schaden. Vielfach wird dabei, wenn es sich um Weibchen handelt, angenommen, daß diese, wenn die Rinde nicht zugegen ist, dem Verhungern preisgegeben sind. Dies ist jedoch in den ersten Wochen nach der Geburt nicht der Fall. Die Rinde des Kitz bei Annäherung von Menschen ruhig in der Wiese liegen, da ihr das keine, noch unbehagliche Gedächtnis nicht schnell genug folgen kann. Sobald aber keine Gefahr mehr besteht, nimmt die Rinde das Kitz sofort wieder an und bringt es in Sicherheit. Ebenso verfährt Rotwild. Deshalb dürfen aufgefundenen Rinde nicht geangelt werden. Wer es doch tut, verfährt gegen die Jagdgesetze und legt sich der Bestrafung aus. Ferner werden beim Wägen zahlreiche Gelege zerstört und große Mengen Jungwild besonders vernichtet. Es kann deshalb nicht erstlich genug darauf verwiesen werden, dem Jungwild die erforderliche Schonung angedeihen zu lassen. Die Verübung der Natur ist wahrlich schon weit genug fortgeschritten, als daß nicht jeder, der Freude hat am freilebenden Tier, Ansporn darauf erheben kann, daß solchen Treiben Einhalt geboten wird. An alle Natur- und Heimatfreunde ergoht daher die Bitte, bei Spaziergängen, Wanderungen und allen sonstigen Gelegenheiten ihr Augenmerk auf jeden derartigen Natur- und Wildbreit zu richten und ertappte Täter rüchsiglos und sofort zur Anzeige zu bringen, insbesondere auch solche, die Hunde außerhalb der öffentlichen Wege frei umherlaufen lassen.

— **Was ist das Obst?** Eigentlich sollte sich die Meinung, Was ist das Obst? erübrigen, denn für viele wird es eine Selbstverständlichkeit bedeuten, Obst vor dem Genuß zu säubern. Dennoch kann man es oft genug sehen, daß Leute mit ihrer Tüte durch die Straßen gehen und die Früchte daraus versehen, es also nicht erwarten können, bis sie die Möglichkeit haben, die Früchte zu waschen. Ganz abgesehen davon, ist auch mit dem Versehen des Obstes auf der Straße die Unruhe verbunden, allseitige Obhut auf den Boden zu werfen, so daß das eilige Versehen nicht nur den Gesehenden, sondern auch ihre Mitmenschen eine Gefahr bringen kann. Bakteriologische Untersuchungen an verschiedenen Obstsorten, wie solche an den Obstständen auf der Straße festgehalten werden, haben ergeben, daß das sterilisierte Wasser, mit dem die Früchte gewaschen wurden, eine ganze Wästelung von Bakterien enthält, unter denen sich einige recht gefährliche befanden. Die Zahl schwankte je nach dem Keimzahlgrad zwischen 68 000 und 3 200 000 Keimen im Kubikzentimeter. Beim zweiten Waschen ergaben sich noch 2000 und 120 000 Keime und nach dem dritten Keimzahl immer noch zwischen 2000 und 7000 Keime.

— **Henda.** Beim Brunnenbau im Röhrichtigen Gute ertit der Brunnenbauer Rorix Hesse heute vormittag durch einen zurückfallenden Balken schwere Kopfwunden, die eine Ueberführung nach dem Krankenhaus Riesa notwendig machten.

— **Canik, Einbruchdiebstahl.** In der Nacht vom 8. zum 9. Juli sind Diebe von der Röhrichte her in das Anwesen des Gutsherrn Ernst Köhler in Canik eingedrungen und haben aus der Diebstahlskammer in der Scheune einen Sad Sommergetreide mit 1 1/2 Zentner Inhalt, sowie aus dem anschließenden Keller 20 Stückchen vierseitig geformte Butter mit dem Monogramm „S. R.“ gestohlen. Die Butter ist in einem ebenfalls im Keller stehenden Emailleimer verpackt und dieser auch mitgenommen worden. Von einem reisenden Verkocherium kann hier nicht gesprochen werden, sondern die Täter, die in Canik sehr gut Bekanntschaft haben dürften, wohnen nur in der näheren Umgebung. Sachverständige Wahrnehmungen wolle man bitte der nächsten Genbarmerie oder Polizeibehörde mitteilen. Namensverschwiegenheit wird zugesichert.

— **Seebräuen.** Zusammenstoß. Am vergangenen Sonntag ereignete sich auf der Gemeindefeiere in Seebräuen, in der Kurve am Rittweg ein Verkehrsunfall. Ein in Richtung Dresden-Weißig fahrendes Personenauto kam mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kraftwagen zusammen. Es trug von dem Fahrer seiner Verletzungen davon. Die Ursache des Zusammenstoßes ist auf falsches Fahren des Kraftwagenführers zurückzuführen, möglicherweise auch durch die verschiedenen ausgefahrenen Straßen der Straße.

— **Stauung.** Notlandung. Am Sonntag nachmittag gegen 6,30 Uhr mußte das Flugzeug der Weipziger Postkutschen „D. 1655“ wegen Motorbeschaden in Gluz Grubnitz niedergehen. Es konnte nach etwa 1 Stunde wieder nach Weipzig starten.

— **Mage In.** 50 jähriges Jubiläum des Sächsischen Militärvereins zu Riesa. Ein seltenes Ereignis konnte am Sonntag der Militärverein Riesa unter zahlreicher Anteilnahme von Kameraden und Ehrenvätern im Riesaer Saal feierlich begehen, galt es doch die 50. Wiederkehr des Tages zu feiern, an welchem der Verein im Jahre 1882 seine Fahne, die Verkörperung seiner Ideale, weihete.

— **Mage In.** Einweihung des neuen Stadtbades. In Anwesenheit von über 2000 Besuchern von Stadt und Land konnte bei schönstem Sommerwetter das Stadtbad Sonntag geweiht werden. Das Bad selbst ist sehr idyllisch gelegen und ist als ein wirklicher Schmuckplatz zu bezeichnen. Turner des Turnplatzes Nordbächen (D.) unter Leitung des Hauswirts Georg Meißner-Rieba veranstalteten nach verschiedenen Anproben ein Anschwimmen und sportliche Vorführungen, worauf im Anschluß der allgemeine Badebetrieb eröffnet wurde. Mage In kann sich seines Stadtbades wirklich freuen.

— **Behren.** Unerhörte Grabstänkungen. In der letzten Zeit auf dem hiesigen Friedhofe festgestellt worden. Nicht genug damit, daß niedergelegte Blumengewinde entwendet wurden, sind einzelne, ganz bestimmte Gräber ihres Schmuckes beraubt worden, indem Knospen und Blumen der im Boden wurzelnden Pflanzen abgebrochen wurden. Die Täter, es dürfte sich offenbar um Erwachsene handeln, verleben damit jedes Verletzungsgefühl; auch scheint ihnen nicht voll bewusst zu sein, welche Wirkung ihr verwerfliches Tun auf die Betroffenen hat. Gerade die geschändeten Gräber werden mit großer Liebe gepflegt, so daß der Frevel bareißliche Erregung hervorgerufen hat. Die Gemeindeglieder werden, zusammen mit der Friedhofverwaltung, bemüht sein müssen, den oder die Täter möglichst bei trischer Tat zu stellen, damit sie der gerechten Strafe zugeführt werden können. Jede verdächtige Wahrnehmung melde man im Barramt oder dem Friedhofverwalter.

— **Schierich bei Behren.** Unfall. Am Sonntagabend vor mittag wurde die achtjährige Tochter der Eheleute S. durch eine Kaderlin angefahren und schwer verletzt. Das Kind wollte mit dem Kinderwagen, in dem sich ihr Bruder befand, die Straße überqueren. Die Kaderlin fuhr auf die Straße, hat die aus Richtung Kommissarisch ankommende Kaderlin vor kaum acht Tagen das Kaderlin erlernt, daß es nicht die auf verkehrsreichen Straßen notwendige Sicherheit. Sie fuhr gegen Kind und Wagen und es gab einen Anstoß; der zwei-jährige Knabe lag unter dem Wagen, er blieb unverletzt. Das Mädchen erlitt dafür einen schweren Unterschenkelbruch.

— **Dresden.** Er verzichtet auf die Geldstrafe. Der Invalid Winter war in einem Geschäft angehalten worden, als er einen 20-Mark-Schein in Zahlung gab mit dem Ausgabedatum vom 1. August 1932. Winter stand nun wegen Veräußerung von gefälltem Gelde vor dem Amtsgericht. Er wurde zu 8 Mark Geldstrafe verurteilt. Als der Richter ihn fragte, ob er auf Rechtsmittel verzichtete, entgegnete der Angeklagte treuherzig, daß er auf die Geldstrafe verzichte.

— **Dresden.** Durchschneide Verble. Gestern vormittag schenkte am Wilden Mann infolge Teufelbruchs die beiden Pferde eines Reichswehrauflagepans und gingen durch. Auf der tolen Fahrt wurde der Oberfahrer, der die Tiere zum Galten bringen wollte, vom Wagen geschleudert und mußte schwer verletzt in demhülfeltem Zustand ins Standert-lazarett gebracht werden. Das durchgehende Gepann ritt weiter einen Zielstaken ab und freilich mehrere Fahrzeuge, ohne jedoch Personen zu verletzen. Schließlich konnten die Durchgehenden zum Stehen gebracht werden.

— **Freital.** Tödlischer Radunfall. Am Sonntag morgen verunglückte der 30-jährige Schneidergehilfe Wrennau aus Dresden, der das Grillenburger Motorradrennen beisehen wollte, mit seinem Fahrrad so schwer, daß er eine Gehirnerschütterung und Schädelbruch davontrug. Er wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo er noch Sonntagabend seinen Verletzungen erlag.

— **Seidena.** Als der elfjährige Sohn der Familie Schenke aus Dohna am Sonntag im hiesigen Lustbad vom Sprungturm ins Wasser springen wollte, rutschte er aus und fiel die Treppe hinunter. Obwohl er sofort wieder aufstand, hatte er doch eine schwere Gehirnerschütterung erlitten, an deren Folgen er bald darauf starb.

— **Werna.** Steinwürge auf den Schnellzug. Am Sonntagabend wurde von der hiesigen Gießbrücke aus ein Stein gegen den von Bodenbach kommenden Dresdner Schnellzug geschleudert, wodurch eine Fensterscheibe zertrümmert wurde. Durch die Glassplitter wurde ein Schaffner am Auge verletzt, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Von dem unbekanntem Täter selbst bislang keine Spur.

— **Bischowsberga.** Nationalsozialistische Propaganda-fahrt durch Ostachsen. Am Sonntag veranstaltete die nationalsozialistische Motorradabteilung eine Überfahrt durch Ostachsen, die von Dresden über Birna und Stolzen nach Bismarcksdorf ging und von da über Kammenau und Radeberg nach Dresden zurückfuhr. Den Höhepunkt der Fahrt bildete ein Treffen mit verschiedenen SA-Formationen aus Waupen, Rittau, Birna, Reichen und Dresden in Bismarcksdorf. Dort nahm auf dem Marktplatz Unter-Gruppenführer Dr. Bennede mit seinem Stab die Befehlsführung der von Staffelführer Meier geführten Motorradabteilung vor. Dann erfolgte ein Umzug durch die Stadt, nach dem Dr. Bennede eine Ansprache an die Sturm- und Motorradabteilung hielt. Nach der Mittagspause, in der sich ein regelrechtes Winafien entwickelte, wurde die Rückfahrt angetreten. Am dem Treffen waren etwa 400 Kraftfahrzeuge beteiligt.

— **Leipzig.** Ein Zug mit Steinen beworfen. Am 9. 7. 32 wurde gegen 4,45 Uhr nachmittags die Lokomotive des Zuges 2538 von der Brücke im Zuge der Vornalldener Straße aus von unbekannter Hand mit Steinen beworfen. Verletzt wurde niemand, auch ist kein Sachschaden entstanden.

— **Geithain.** Die Geithainer Heilquelle. Im Weissen zahlreicher Gäste, u. a. des Amtshauptmanns Dr. Wittsch-Borna, des Ersten Bürgermeisters Dr. Vange-Borna und des Obergerichtsrats Richard Kleinau-Röthen, wurde am Sonntag der neue Heilbrunnen von Geithain eingeweiht. Die Quelle wurde durch einen Zufall von Kleinau entdeckt, der als Wänschelrutengänger eine Trinkwasserader für die Stadt suchte. Als man bis zu einer Tiefe von über 100 Mtr. gebohrt hatte, fand man eine staubhaltige Quelle. Die Fachwissenschaft stellte Wänschelrutengänger im Wasser fest, das Heilerfolge bei Blutharnt, Bliesucht und anderen Krankheiten verspricht. Die Stadt ließ die Quelle nach dem Stadtpark leiten und in einen Brunnen fassen. Bei der Weihefeier begrüßte Bürgermeister Dr. Fode-Geithain die Erschienenen und schilderte, wie man zu der Entdeckung der Quelle und zur Ausführung des Brunnen-Bauens gekommen ist. Er teilte mit, daß der Quell täglich rund 900 Kubikmeter Wasser hergibt. Die eigentliche Brunnen-weise vollzog Wänschelrutengänger. Gelangensarbeiten des freiwilligen Kirchenchors und der Kantorei unter Leitung von Kantor Andreas umrahmten den Festakt. Das meiste Lob verdient bei der Förderung des Heilquellen-Projektes gebührt Bürgermeister Dr. Fode und Stadtrat Gustav Weinga.

— **Dippoldiswalde.** Zum Tode des Amtshauptmanns Oler von der Wänsch. Mit Amtshauptmann Karl Richard Helm Oler von der Wänsch, dessen plötzliches Tod wir bereits meldeten, ist ein verdientvoller Staatsdiener und Beamter dahingegangen. Am 26. Januar 1871

in Dippoldiswalde, wurde Oler von der Wänsch am 1. Oktober 1900 Reichssekretär in Annaberg. Dann war er Reichs- und Provinzialsekretär bei den Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Wildschütz, Provinzialsekretär bei der Genbarmerie-Oberinspektion, Vorstand der amtshauptmannschaftlichen Delegation Sayda bei der Amtshauptmannschaft Freiberg. Am 1. Januar 1909 wurde er Regierungsrat, kurz darauf Regierungsrat. In dieser Eigenschaft arbeitete er von 1911 bis 1914 bei der Amtshauptmannschaft Dresden und im Ministerium des Innern. Die Stelle des Amtshauptmanns von Dippoldiswalde hatte er seit dem 1. August 1914 inne.

— **Chemnitz.** Am Sonntag nachmittag kürzte in der Markstraße ein vierjähriger Knabe vom Brückengeländer in den Chemnitzfließ und ertrank. Das Kind konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

— **Chemnitz.** Aus der schwarzen Chronik. Gestern früh wurde an der Seibelstraße ein Mann an einem Gartensaun mit einer Schürze in der Schale aufgefunden und in schwerverlettem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert. Seine Verletzung konnte bisher nicht einwandfrei festgestellt werden. Auch bedarf die Frage, ob Unachtsamkeit, Verbrechen oder Selbstmordversuch vorliegt, noch der Klärung.

— **Chemnitz.** Schwere Motorradunfälle. Am Sonntagabend wurde auf der Reichshainer Straße eine jüngere Frau von einem Motorradfahrer, der anscheinend die Gewalt über sein Fahrzeug verloren hatte, angefahren. Die Frau erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch, während sich der ebenfalls vom Sturz gekommene Kraftfahrer einen schweren Schädelbruch zuzog. Beide mußten ins Krankenhaus gebracht werden. — Auf der Stoßberger Straße kürzte ein 31 Jahre alter Motorradfahrer verunmütlich infolge Unvorsichtens vom Rade und erlitt einen Schädelbruch, der seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig machte.

— **Wasserscheid.** Am Sonntag nachmittag kletterte ein vierjähriger Junge auf das Brückengeländer an der Rennmühle, verlor das Gleichgewicht und kürzte in den 2 Meter tiefen Mühlgraben. Es gelang das Kind herauszuholen, doch waren die sofort angelegten Wiederbelebungsvorkehrungen erfolglos.

— **Geier.** Ertrunken. Am Sonntag ertrank beim Baden im Elterleiner Teich ein 17 Jahre alter Schneiderlehrling aus Schwarzenberg. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

— **Mittelbach.** Tödlischer Motorradunfall. Am Sonntagabend gegen 9 Uhr ritten hier zwei Motorradfahrer aufeinander, wobei ein 31 Jahre alter Verkehrler aus Oberlungwitz auf der Stelle getötet wurde. Sein Soziusfahrer erlitt leichtere Verletzungen. Der Fahrer des anderen Motorrads, ein 28 Jahre alter Kraftwagenführer aus Seifersdorf, erlitt schwere innere Verletzungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Die beiden Fahrzeuge wurden vollständig zertrümmert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

— **Zwickau.** Um das Stadttheater. Die Stadtverordneten nahmen am Montagabend den Etat des Stadttheaters und des städtischen Orchesters, der einen Aufschlag von insgesamt 240 000 M. (170 000 M. fürs Theater und 70 000 M. fürs Orchester) erfordert, gegen die Stimmen der Hausbesitzergruppe und der Kommunisten an. Gleichseitig wurde beschlossen, diesen Etat aus dem allgemeinen noch nicht zur Beratung stehenden Haushaltplan der Stadt Zwickau herauszunehmen und dem Intendanten Paul Rehmman so die Möglichkeit zu geben, die Vorbereitungen für die nächste Spielzeit zu treffen.

— **Glauchau.** Militär- und Schützenjubiläum. Zwei bemerkenswerte Jubiläen fanden am Sonntag hier statt. Der Sächsische Militärverein Glauchau-Gesau und Umgebung feierte sein 60-jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Groß war die Zahl der Gäste und Ehren-gäste. Die Weidworte für die neue Fahne hielt Wänschel-Röthen. Gleichseitig konnte die Schützenvereinschaft Glauchau-Rottenbach auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Wänschel-Röthen hatte man jedoch auf eine besondere Feier verzichtet. An ihre Stelle trat ein außerordentliches Weidwortsfest, an dem auch viel auswärtige Schützen teilnahmen.

— **Meerane.** Der zweite Bürgermeister von Meerane freigesprochen. Von der Großen Strafkammer des Landgerichts Zwickau wurde am Sonnabend der zweite Bürgermeister der Stadt Meerane, Dr. Behle, von der Anklage des Betrugs freigesprochen. Ihm war vorgeworfen worden, in Dresden, Chemnitz und Leipziger Warenhäusern Einkäufe auf Kredit gemacht zu haben, die Kaufsumme aber schuldig geblieben zu sein. In erster Instanz war Dr. Behle zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden, das Verurteilungsgericht sollte den Freispruch mit der Begründung, daß der Vorwurf des Betrugs nicht haltbar sei.

— **Landesberg.** Ein Schiefgeschütz vom Eisenbahnzug entladen. Ein Unfall, durch den ein merkwürdiges Umstände hervorgerufen, ereignete sich hier bei dem Wänschel-Röthen an der Straße Halle-Wittenberg am Kapellenberg. Ein Flurgeschütz des Ritterguts Landesberg hatte sein Gewehr an die Wänschel-Röthen geliebt. Als ein Zug heranbraute, fiel der Schiefgeschütz infolge der Erschütterung um. Ein Schuß entlud sich und die Kugel drang dem Flurgeschütz durch den Arm und zertrümmerte dann die Fensterscheibe eines Zugabteils, ohne dort jemand zu treffen. Der unvorsichtige Flurgeschütz mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

— **Wiederitzsch.** Opfer einer Schieberei. In der Nacht zum Montag gegen 2,40 Uhr wurde hier bei einer Schieberei zwischen politisch Andersdenkenden der Schrift-seher Arthur Wänschel angefallen. Er erhielt einen Oberschenkelbruch links und wurde nach St. Georg gebracht.

Geheimnisvolle Sprengstoffanschläge

— **Hartmannsdorf.** Auf der Unteren Bahnhofstraße explodierte vor einem Haus, in dem sich das Fleischgeschäft von Hell befindet, ein Sprengkörper. Durch die Explosion wurden die Schaufenster des Geschäftes sowie zahlreiche Fenstergehäusen zertrümmert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Urheber der Explosion konnten noch nicht ermittelt werden. Die polizeilichen Untersuchungen sind im Gange.

— **Niederwiesa.** Nachts kurz nach 3 Uhr wurde von bisher unbekanntem Täter gegen einen Brückenpfeiler der Elise-ahnbrücke der Linie Chemnitz-Dresden ein Sprengkörper geschleudert, wodurch der Pfeiler beschädigt wurde. An dem benachbarten Pfarrhaus wurden durch den starken Luftdruck zwei Fenster eingedrückt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Immerwährend

werden Neuerscheinungen auf das „Neueste Tagesblatt“ von allen Zeitungslesern und zur Vermittlung an diese von der Tagesblatt-Verlagsstelle, Goethestraße 58, entgegengenommen.

Johannes Cotta — 70 Jahre.

Wir sind auf Erden zu Besuch,
Und den Besuch, den nennt man Leben;
Ob kurz, ob lang — Zweck des Besuchs
Ist, allen Fröhlichkeit zu geben.
(Cotta).

Schon lange war mir der in allen Saiteln bewanderte Vortragmeister, Dichter, Kabarettist, Ueberbrett-Mitbegründer, Regisseur und vor allem Lebenskünstler und ernstere Spötter Johannes Cotta bekannt, aber als Mensch kennengelernt habe ich ihn erst um die Zeit herum, als er 60 Jahre alt wurde und ich fast ein Jahrzehnt mit ihm den gleichen Wohnort teilen konnte. Es war für mich selbstverständlich, daß einer meiner ersten Besuche ihm galt. Ich erinnere mich noch ganz genau jenes ersten Zusammentreffens. An einem sonnigen Vorfrühlingsstage im Jahre 1920 zog ich die Glocke des Landhauses Cotta in der Bäckerschen Hofstraße in Weinböhla, in welchem Orte ich nach dem Kriege die Stelle des Postamtsvorstehers übernommen hatte. Der Meister empfing mich in seinem Arbeitszimmer, das gleich einem kleinen reizenden Museum Erinnerungen aus seiner Künstlerlaufbahn barg. Bald waren wir in angeregtem Gespräch, vom vergangenen Weltkrieg, den er im Dienste der Caritas auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen draußen mit erlebt hatte und ein Band der Freundschaft knüpfte sich an, das sich während der Zeit des gemeinsamen Domizilierens in Weinböhla fortgeponen hat und auch heute noch fest geknüpft ist.

Nun wird der Meister am 13. Juli 70 Jahre alt. Die 60 Jahre nach dem Zusammenbruch unseres geliebten Vaterlandes haben auch an seinem Werk gezeitet, seine Kraft haben sie aber nicht gebrochen. Sein Auge strahlt noch Feuer und sein Rücken ist noch gerade, als wenn er soeben vom Abblenden seines freiwilligen Militärdienstes käme. Und welche reichen Inhalte haben die 7 Jahrzehnte, die Johannes Cotta auf diesem Planeten herumgewandelt ist. Wohl an Hunderttausend von Zeitgenossen hat er durch seine Kunst und sein Ur-Berliner Wesen aus Dampfschiffen herausgehoben, Ur-Berliner Wesen. Der Ur-Berliner ist ein Goldmensch,

und Johannes Cotta ist Ur-Berliner. Er wurde am 13. Juli 1882 in Spree-Athen geboren und bald darnach mit Spreewasser getauft. Sein Vater, von dem er wohl die Aber zu erster Lebensführung geerbt haben mag, war Schuldirektor, wie überhaupt seine Vorfahren sich aus Predigern und Rednern zusammensetzten. Was Wunder, daß Johannes Cotta, als er Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt hatte, in ein Lehrerseminar gegeben wurde, um ihn traditionell dem Lehrerberuf zuzuführen. Allein in Hansens Rufem loderten stärkere Feuer, als sie eine enge Schulfuge gebrauchen und beherbergen kann. Seine Fackel leuchtete über den Schulfächer hinaus und erhellte weitere Weiten. Zunächst begab er sich nach Beendigung des Seminarstudiums auf den Boden der Bretter, die die Welt bedeuten, d. h. Cotta wurde Schauspieler. Der Götterkönig Joseph Joachim und der berühmte Pianist Xaver Schwarzenko ebneten ihm die Bahn und wurden für ihn Wegbereiter zur Bühne. Sein Noviziat verbrachte er am Braunschweiger Hoftheater. Nach der Braunschweiger Zeit ging er auf Wallspiele. Ganz Deutschland bereifte er, danach die Schweiz, Oesterreich, Ungarn, wechseligen Augenblicks, Holland und andere europäische Länder, um schließlich über dem großen Teich in Amerika Anker zu werfen. In Chicago und anderen Orten der neuen Welt wirkte Johannes Cotta als Träger des Deutschums und deutscher Kultur, und erwarb sich zahlreiche Freunde, die er durch sein tüchtiges Können erbaute. So viele ernste und heltere Begebenheiten weiß er von dem damaligen Amerika zu erzählen, daß man ihn stundenlang plaudern hören kann. Nachdem er, getrieben von einer unlöslichen Liebe zum deutschen Vaterland, heimgekehrt war, wirkte er von 1894 bis 1898 als Schauspieler und Spielleiter am Altenburger Hoftheater. Nach der Altenburger Zeit war er Redner am wissenschaftlichen Theater der Urania in Berlin. Die Epoche des Ueberbrettels brach an und Cotta führte die neue Ueberbrettelkunst geschickt und räumlich mit Ernst von Wolzogen ein, um darnach, rafflos strebend, die ersten literarischen Kabarets in Berlin zu begründen. Das war 1903. Die Kabarets, so wie sie Cotta dachte und errichtete, verbreiteten sich über ganz Deutschland, fanden großen Beifall, wurden aber leider bald in den Händen von Unberufenen und Nichtskönnern zu breiten Bettelstuppen.

In Dresden ist Johannes Cotta als Vortragmeister und Kabarettist aus den Jahren vor dem Kriege wohl bekannt und viele der älteren Dresdner Bürger erinnern sich noch der Zeit, da er im großen Saale der Sozialist. Brauerei, jetzt U.Z.-Viertheil, abends mit seinen geistreichen Darbietungen alle Hörer entzückte. In jenen Zeitläuften heddete sich Johannes Cotta in Weinböhla an und erwarb ein Landhaus mit Garten und Parkanlagen, das er noch heute besitzt und bewohnt und das er zum Schauspiel seines Werkes: „Die Dase“ gemacht hat.

Neben der reichen Tätigkeit als Meister der Sprechkunst und Rede hat Johannes Cotta es auch verstanden, vortrefflich mit der Feder sich auf literarischem Gebiete hervorzuheben und der Nachwelt zu verbleiben. In mehr denn 100 größeren und kleineren Werken (Büchern und Broschüren) hat er seinen Namen hinausgetragen in alle Welt. Seine besten Romane sind: „Geißel der Seligen“, und „Ehofalter“. Dann ist die volkshilosophische Arbeit „Peter Adams Seelenkammer“ herauszugeben. Das Werkchen „Die Dase“, das schon oben erwähnt wurde, spielt in Weinböhla und zeigt ein Stückchen der Welt, in welcher Cotta lebt, seitdem er sich von der großen Weltbühne zurückzog. Von den sonstigen Veröffentlichungen, die in mehreren Auflagen herauskamen, seien kurz einige herausgegriffen: „Demofrit von 1900“, „Sünde und Verbrechen“, „Verweilt“, „Die lieben Frauen“, „Er und Sie“, „Das Nachtbuch“, „Bildung“, „Mit mir allein“, „Affentheater“, „Nung muß man sein“, „Darum“, „Der Mensch“, „Der Verkehr“, „Die Ehe“, „Nichts“, „Die Nervenheilanstalt“, „Dummheit“ usw.

Rundfunk und Kino haben die Welt umgemodelt und die heiteren Abende von ehedem, welche die leichtgeschätzte Muse beherrschte, werden jetzt von diesen beiden Zeitkindern ausgefüllt. Gleichwohl ist aber Johannes Cotta keineswegs veraltet, und überall, wo er sich einmal von seinem Altersstolz zeigt, jubeln ihm die Herzen entgegen. In Weinböhla hat der Meister eine rege und verdienstvolle Kulturarbeit durch Arrangieren äußerlicher Abende, Vorträge, Theateraufführungen usw. geleistet.

Wäge es dem Jubilar vergönnt sein, die Welt und seine Freunde noch recht lange mit seinen reichen Gaben und seinem gottbegnadeten Können zu erfreuen.

Saison-Schluß-Verkauf vom 13.-23. Juli



Hier gibt's was Gutes
billig zu fischen..!

Esders

DRESDEN, PRAGER STRASSE

Amtliches
Freibank Seerhausen.
Mittwoch 5 Uhr frisches Rindfleisch.

Achtung! Neu eingetroffen!
Empfehle mein neu eingetroffenes großes Stoffmusterlager in Damen- und Herrenstoffen. Selbige sind der Zeit entsprechend im Preise bedeutend herabgesetzt worden. Bitte kommen Sie, und besichtigen Sie unverzüglich mein Lager.
Georg Sicker, Makabtg. für Damen u. Herren
Riesa-Weida, Kreuzstraße 2.

Morgen geht's los!
SAISON-SCHLUSS-VERKAUF

Hausstoff, ind. 0.10	Taschentuch 0.09	Hauschürze 0.50
Muselin 0.25	Frottiertuch 0.20	Sporthemd., 55-90 cm 0.80
K'Wäscheide 0.25	Wisch Tuch, 1/2, leinen 0.20	Damenhemd 0.95
Zeffr 0.39	Handtuch, Reineleinen 0.34	Damen-Nachthemd . 1.95
Beiderwand 0.48	Nessel-Bezug 2.90	Stickersträger 0.30 0.25
Tweed 0.50	Linon-Bezug 3.80	Selbstbinder 0.10
Wollmuselin 0.80	Stangenleinen - Bezug 4.90	Herrnsocken 0.45
Rockstoff 1.10	Nessel und Hemdentuch	
für Blusenröcke . 1.50	spotbillig	

Alle übrigen Waren mit großer Extra-Vergütung

Radikal wird geräumt — die Schaufenster zeigen mehr!
Fritz Kretzschmar
Durchgang

Montag Ziehung 3. Klasse
201. Sächsische Landeslotterie.
Bei Loserneuerung ist die Aushändigung des Loses nur nach Entwertung des Vorlosens zulässig. Also bitte das Los der 2. Klasse mitbringen.
Eduard Seiberlich Hauptstraße 8, Staatslotterie-Einnahme. Gegründet 1866.
Blinden-Geldlotterie, Ziehung am 25. Juli 1932. Los 50 Pfg., Doppel-Los 1 RM.
Klavierspieler Garbenbänder verkaufen Sie am besten bei **O. Feinig, Wpt. Staubis.**
Beißtraut u. Weißtraut verkauft **Keyser, Gartenbau, Goslewitz.**

Achtung! Hausfrauen!
Verpunde diese Woche **2000 Pfd. Dauertourist**
Bierwürst, hart, Wd. 1.—
Bratwürst, hart, Wd. 80 4
Kollschinken, Schinken, Speck
Kauffleisch, Würstwaren
billigst.
Hauswäschereier Hanns
Döbeln, Telefon 2800.
Suchen Sie Geld?
wie 1., 2. Hyp., Betriebsg., ufw. ? Rohentl. Ausst. durch G. Friedrich, Dacha, Post Döbeln-L., Hans Nr. 29.

Gasthof Nünchritz
Morgen Mittwoch **Dieltanz** mit Kapelle.
Sonntag, 17. 7., nachmittags 1/3 Uhr
Prämien-Vogelschießen
ab 4 Uhr Dieltanz. Erg. ladet ein **Max Kentsch.**

Sind deine Schuh entzwei, Dann geh zur Besole! . . .
In kurzer Zeit, für wenig Geld Die alten man wie neu erhält.
Besole!, nur Rathausplatz 6.

Vereinsnachrichten

Fahr- und Reitverein Riesa. Mittwoch, 13. 7. 32. 1/8 Uhr Mitliederverammlung. (Wiltterraße).
Sächs. Militär. I Riesa. Zur Beerdigung unseres Kameraden Hermann Höbne stellen wir zahlreich und mit Fahne Mittwoch, den 13. ds., 1 Uhr in der Germania.
Artill., Rab., Pion. u. Train. Zur Beerdigung des Kam. Höbne stellt der Verein morgen 1/2 Uhr bei Kam. Vertram.
Stahlhelm Riesa. Morgen Mittwoch, 13. 7., Dienst des techn. Ruues, 20 Uhr im Heim. Anzug: Klust.

Statt Karten!
Für die anlässlich unserer Verammlung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch, zugleich im Namen beider Eltern, unsern verbindlichsten Dank.
Gerhard Rüger und Frau
Herta geb. Popp.
Zeithain-Lager, Juli 1932.

Herbin-Stodin
unschädlich und unübertroffen bei starken
Kopfschmerzen
Rheuma-, Muskel- und Nervenschmerzen. Verlangen Sie daher in der Apotheke nur Herbin-Stodin und Sie werden angenehm überrascht sein.
H.O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

20 Tabl. 1.05
10 Tabl. 0.60

Möbli. Zimmer 1. S. frei.
Su erst. im Zaesbl. Riesa.
Dauernde und angenehme **Berdienstmöglichkeit**
finden tüchtige Leute, gleich welchen Berufs oder Geschlechts.
Bis M. 300.—
Monatsberdienst
Sehr günstige Gelegenheit für solche, die sich selbstständig machen wollen. Auch als Haupt- oder Nebenberdienst. Kein Reisen. Angebote unter Beilage eines mit der genauen Adresse versehenen Briefumschlages an: **Chem. Fabrik Eickert, Ostingen** (Amt Lörrach).

Heidelbeeren und Kirschen
zum Einmachen, große, gesunde Früchte, täglich frisch empfehle
H. Viehste, Partstr. 5.

Morgen **Mittwoch Schlachtfest.**
Früh 1/9 Uhr
Wellfleisch,
Später fr. handfchl. Würst
Gallertschinken, Godepeter.
M. Gumlich, Goethestr. 55
Rabatmarken.

Gasthof Baußig
Morgen Mittwoch
Dieltanz
Eintritt 20 s., Tanz frei.
Nachm. Kaffee u. Kuchen.
Ergebenst **G. Ostendorn.**

Staubbindende Fußboden-Bele
in jeder Preislage, in jedem Quantum,
Fußboden-Wachs
in bester Ware, als auch billigste Sorte zu Warenhauspreisen empf.
F. W. Thomas & Sohn
Seiten, neb. Riesaer Bank.

Gib acht!
Bei allem, was der Haut gefährlich, zeigt sich „Spratin“ als unentbehrlich. Und seine Wirkung zeigt die Wege zur rechten Haut- u. Körperpflege!
100 Gr. Pack. 1.50, 150 Gr. 2.—
Drogerie Hennicke
Hauptstraße 4.

Sofa, Chaiselongue
bill. zu vert. Bismardstr. 37
V. A. O. D.
Mittwoch, 13. Juli, 8 Uhr
wicht. Beipredung Hotel
Höfner. — Schw.-Bitt.
fällt aus.

Die heutige Nr. umfasst
10 Seiten.

Nach einem arbeitsreichen Leben und wenigen Jahren wohlverdienter Ruhe verschied gestern mittag an den Folgen eines Herzschlages im 67. Lebensjahre unser herzenguter Vater, Schwiegervater und Großvater
Herr Privatus Franz Kuhnert.
In tiefer Trauer
Margarete Werpupp geb. Kuhnert
Charlotte Eickert geb. Kuhnert
Landmesser F. Werpupp
Gewerbeoberlehrer W. Eickert
und 3 Enkel.
Riesa, den 12. Juli 1932.
Die Beerdigung findet Donnerstag 2 Uhr von der Friedhofsballe aus statt. — Freundlichst zugedachte Blumen Spenden bitte bis mittags 12 Uhr nach Pausitzer Straße 7, II.

Zum belgischen Streik.

Brüssel. Das Gewerkschaftskomitee von Brüssel und die politische Vereinigung der Sozialistischen Partei haben auf einer gemeinsamen Sitzung gestern abend sich entschieden, am Dienstag dem Generalrat der Sozialisten die Ausrufung des Generalstreiks in ganz Belgien vorzuschlagen.

Generalstreik in Charleroi.

Brüssel. In Charleroi ist der Generalstreik ausgedehnt mit Ausnahme der Nahrungsmittelindustrie. In Lüttich wird auf elf Kohlenaruben gestreikt. Die Streikenden verlangen, die Arbeiter von einigen weiteren Fabriken in Flandern und bei Brüssel zum Streik zu bewegen, wurden jedoch durch Polizei daran gehindert. In Sotteghem wurden zwei Söhne eines Fabrikdirektors verhaftet. In der Nähe von Mons verhafteten Streikende die Eisenbahnbeamten zu zerschanden. In Charleroi wurde der sozialistische Abgeordnete Vandervelde, der zu der Menge sprechen wollte, niedergeschrien. Die Sozialisten bemühen sich, die Streikleitung in ihre Hände zu bekommen. Am Montag war es verhältnismäßig ruhig. Die Zahl der Todesopfer hat sich auf drei erhöht.

Nast alle Kohlenbergwerke im Lütticher Revier liegen still. Lüttich. (Funkpruch.) Aus Solidarität mit den Bergarbeitern der Borinage sind heute früh die Bergarbeiter in fast allen Kohlenbergwerken des Lütticher Reviers in den Streik getreten.

Frankreichs Milliarden-Defizit

Paris, 12. Juli.

Die Kammer trat gestern in die Beratung über das Finanzsanierungsgezet ein.

Budgetminister Dalme erklärte, im günstigsten Falle würde man bei Aufstellung des Budgets für 1933 mit einem Fehlbetrag von 6,5 Milliarden rechnen. Der Minister wies besonders auf die Einsparung von 1,5 Milliarden hin, die bei den militärischen Ausgaben gemacht werden soll, ohne die nationale Verteidigung dadurch zu schwächen. Er erklärte sich auch zu Kompromissen bereit.

Ein Antrag Marins auf Streichung der Artikel über den Heeresetat wurde mit 501 gegen 60 Stimmen abgelehnt.

Paris. In der Kammer stellte Herriot gegen die von den Sozialisten beantragte Streichung des Kredites für die Reservisten-Übungen auf ein Jahr die Vertrauensfrage, worauf der sozialistische Antrag mit 360 gegen 179 Stimmen abgelehnt wurde.

Kritische Stimmung in der französischen Kammer.

Paris. (Funkpruch.) Die Kammer trat zur Zeit noch immer, um den Finanzgeheimenwurf zu verabschieden. Nach einem Bericht in den Wandelaugen der Kammer soll die sozialistische Kammerfraktion insolge des Verhaltens des Ministerpräsidenten Herriot in der Frage der Reservisten-Übungen beschloßen haben, bei der Schlussabstimmung über den Finanzgeheimenwurf gegen die Regierung zu stimmen.

Herriot siegt in der Kammer.

Paris. (Funkpruch.) Die Kammer hat heute vormittag in einer Sitzung, die seit gestern nachmittag mit nur kurzen halbständigen Pausen andauert, den Finanzgeheimenwurf in seiner Gesamtheit mit 385 gegen 201 Stimmen verabschiedet.

Herriots Kammerfieg.

Paris. (Funkpruch.) Vor Beginn der Abstimmung erklärte Ministerpräsident Herriot, er schene die Unpopulartät nicht, die Regierung wolle durch den Geheimenwurf von der Kammer eine Willensäußerung verlangen, um dem Lande zu zeigen, daß es Führer habe und daß diese Führer Vertrauen verdienen.

Der Führer der Sozialisten, Leon Blum, erklärte vor der Abstimmung, die sozialistische Partei wolle ernstlich die Regierung Herriot helfen und ihr mit dem Stimmsattel unter die Arme greifen, was die Sozialisten für keine andere Regierung getan hätten. Aber der Regierung, so fuhr Blum fort, mühte der Vorwurf gemacht werden, daß sie die Vertrauensfrage für einen Antrag gestellt habe, der von einem der repräsentativsten Männer der besiegten Mehrheit sei (es handelt sich um Fabry). Er, Blum, könne sich dem Gefühl der Bitterkeit und der Trauer nicht verschließen. Ein derartiger Wechsel zwei Monate nach den Wahlen sei für die Sozialisten eine große Enttäuschung. Sie würden daher gegen den Entwurf stimmen.

Der Abg. Flaudin erklärte, ein Regierungswechsel würde außenpolitisch nur nachteilig sein. Herriot müße sein in Lausanne begonnenes Werk fortsetzen. Er, Flaudin, und seine Parteifreunde würden ihm dabei helfen. Aus nationalem Interesse stimmten sie für die Regierung.

Der radikale Abg. Francois Albert erklärte, er bringe dem Ministerpräsidenten die Mehrzahl der radikalen Stimmen. Zur Lausanner Konferenz sagte er, die Wiederherstellung der Solidarität der Alliierten und die Wahrung des Grundabes der Wiedergutmachung der Schäden habe die alte Mehrheit nicht erzielt.

Die Abstimmung über den Finanz-Geheimenwurf stellte sich anders wie ursprünglich gemeldet. Für das Kabinett Herriot stimmten 375 Abgeordnete, dagegen 172 bei 125 Enthaltungen.

Auch diese Ziffern sind noch nicht endgültig. Die nächste Sitzung der Kammer findet Sonnabend nachmittag statt.

Das erste Echo der französischen Kammeritzung.

Paris. In der Abstimmung über die Reservistenkredite und der Begründung Herriots schreibt das offizielle Organ der sozialistischen Partei der Populaire, die Diskussion in der Kammer habe eine politische Wendung genommen, deren Folgen und Auswirkungen wohl außerordentlich ernst sein werden. Die sozialistischen Abgeordneten hätten Herriots Rede als einen brutalen, vorbedachten Bruch der bei den Wahlen in die Kammer entlassenen neuen Mehrheit angesehen. Die nationalistiche Zeitung L'Ordre schreibt, die linksradikale Mehrheit sei in die Brüche gegangen.

Eine neue Revolution in Brasilien.

New York. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist in Brasilien wiederum eine Revolution gegen die Regierung Vargas ausgedehnt, die hauptsächlich in den Südstaaten Santa Katarina und Sao Paulo um sich greift. Die Aufständischen haben ihr Hauptquartier in den Kasernen der Stadt Sao Paulo errichtet, von wo aus der Aufstand geleitet wird. Präsident Vargas hat einen Aufruf an das brasilianische Volk erlassen, in dem er die Verhinderung um lokales Verhalten ersucht, um die Revolution niederzukämpfen. In den Staaten Rio Grande do Sul und Minas Gerais sind Regierungstruppen mobilisiert worden, um sich gegen die Aufständischen in Sao Paulo einzusetzen.

New York. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, fordern die sich im Aufstand befindlichen drei brasilianischen Gliedstaaten die sofortige Einsetzung einer verfassungsmäßigen Regierung. Bisher ist der Aufstand unblutig verlaufen. Der Stadtkommandant von Sao Paulo wurde verhaftet und durch revolutionäre Führer ersetzt.

London. Nach Meldungen aus Brasilien sind alle Nachrichten aus Rio einer strengen Zensur unterworfen. Die brasilianische Regierung erklärt, daß sie die Lage in der Hand habe. Der Führer der Aufstandsbewegung ist General

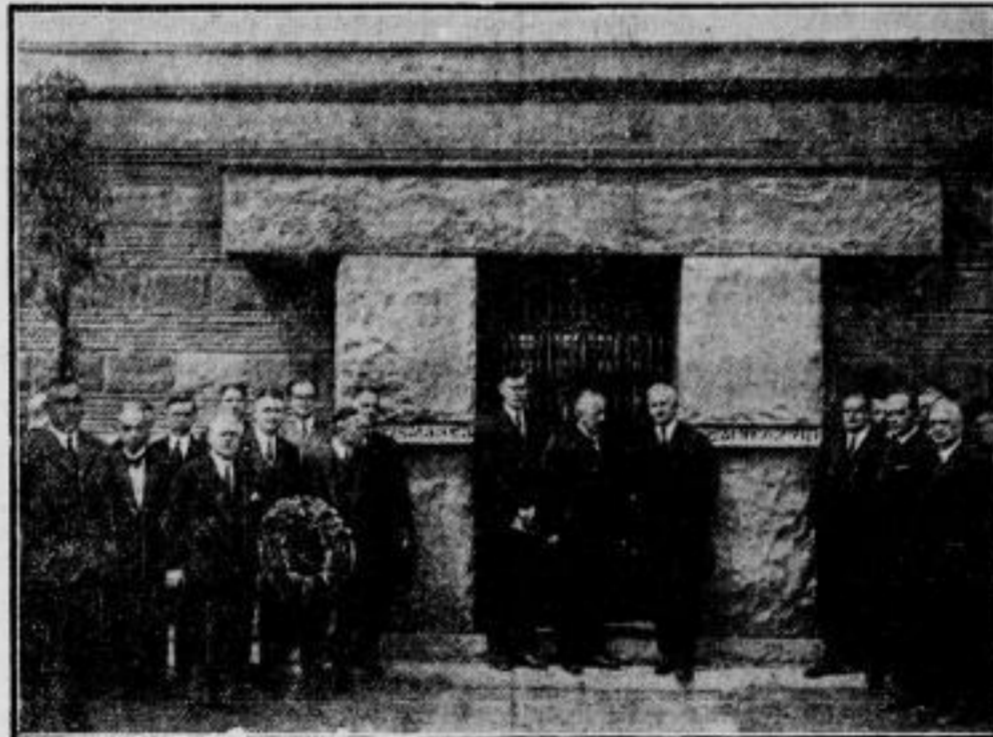
Lopes. Die Aufständischen teilen in einer Erklärung mit, daß alle bundesstaatlichen Truppen in Sao Paulo sich der Aufstandsbewegung angeschlossen hätten. Auch die von der Regierung entsandten Streitkräfte unter dem Oberbefehl von General Vazconcelos seien zu ihnen übergegangen. Aus dem Staat Mato Grosso sind weitere Truppen zur Bekämpfung der Aufständischen abgegangen. Die Aufständischen haben den am Sonnabend zurückgetretenen bundesstaatlichen Vermittlungsbeamten de Toledo zum Gouverneur von Sao Paulo ausgerufen. An die Zivilbevölkerung sind Waffen verteilt worden.

Rio de Janeiro. Die Regierung hat den Hafen von Santos geschlossen. Regierungstruppen rücken von drei Seiten gegen die Stadt Sao Paulo vor.

Brasilien suspendiert seine Zahlungsverpflichtungen.

Paris. (Funkpruch.) Die Oasas aus Rio de Janeiro berichtet, daß alle Zahlungsverpflichtungen bis zum 31. August um 14 Tage suspendiert worden.

Weihe der Ehrenstätte Langemarck.



Das Selbstenmal für die bei Langemarck gefallenen deutschen Studenten wurde jetzt mit einer schlichten Feier der Obhut der Deutschen Studentenschaft übergeben. Der Einweihungsfeier wohnte auch der deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Verchenfeld, als Vertreter des Deutschen Reiches bei.

Flandrischer Moorboden erbebt vom Sturmtritt deutscher Regimenter, nahlakte Novemberluft erzittert vom Gesänge des Deutschlandliedes, und freipierende Granaten schlagen umheimlichen Lakt dazu. Reichen Lücke in die Sturmfronten, die dennoch vorwärtsstürmen, die erste feindliche Linie nehmen.

Welch Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesänge „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen sie. So lautet der deutsche Heeresbericht vom 1. November 1914. Sieht man sie nicht die flandrische Ebene mit ihren Gräben und Pappelreihen? Die stürmenden Studenten und Landsturmmänner? Obet man das Grauen des Deutschlandliedes nicht? Nicht das Dröhnen und Knattern der Feuerlöschende?

Wahrlich, die Wucht jenes einzigen Tages entsprach der Wucht des Angriffs jener nur halb ausgebildeten Regimenter, seine Schlichtheit der Selbstverständlichkeit, mit der sich jene Helben bei ihrer Feuerlauf dem Tode weiheten.

Und was trieb sie vorwärts, was gab ihnen die Kraft, sich singend ins Hüllische Feuer zu stürzen? War's Zwang, Kadavergehorfam? Sie wären nicht wert, geehrt zu werden! Dak sie singend vorwärtsstürmten, hinein in den fast sicheren Tod, es war nichts anderes als das auch im Angesicht des Todes nicht zu erschütternde Bewußtsein dieser Helben: „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!“

Sie ruhen dort unter fremder Erde und lauschen, ob ihr so indränklich geliebtes Deutschland auch leben will, auch leben wird. Und wenn man sie auch endlich so hat betten können, daß ihre Ehrenstätte aussieht, als wär' sie ein Stück vom deutschen Vaterlande, verpflanzt in fremde Erde, Ruhe, ewige Ruhe werden sie doch erst finden, wenn sie ihr Deutschland wieder rein und stark gesehen haben.

Die Deutsche Studentenschaft ist es, die es sich zur Pflicht gemacht hat, die Ehrenstätte Langemarck durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge auszubauen und als Vate für immer zu betreten. Schlicht und doch würdig, ganz wie jene Helben waren, so ist die Ehrenstätte Langemarck, die am 10. Juli geweiht wurde, geschaffen worden. Aus Sandsteinquadern am Eingange eine Ehrenhalle. In ihr auf Eisenstakeln geschnitten die Namen der Zehntausend, die hier unter Bäumen gebettet liegen. An der Stirnseite der Gräberstätte ein mit Mohn dicht bepflanzter Ehrenraum. Hier stehen noch, neu aufgemauert, drei Betonunterstände, und die hier verlaufene Kampffront wird dargestellt durch eine Linie von 52 Steinlarkopfbogen, die die Infanteristen studentischer Verbindungen und beteiligter Truppenteile

Deutschlands geleistete Reparationszahlungen.

New York. Professor Markus Nadler vom Internationalen Finanzinstitut führt in einem Artikel der „Evening Post“ u. a. aus, daß die von Deutschland bisher geleisteten Zahlungen in Höhe von etwa 35 Milliarden Mark höher seien als die Gesamtkosten des

tragen. Ein Plattenweg führt an ihnen entlang. U: schlossen wird dieser Ehrenraum von einem breiten Wassergraben. Der Kampf vom November 1914 wird hier veranschaulicht: nach Öffnen der Feuerlöcher durch die Belgier verteilte die Front.

Aber mehr als dieses Sinnbild muß Langemarck und sein: Die jene durch ihren Opfertod die Umfassungsvorläufe der Feinde zurück machten, um Deutschland zu schützen, so sollen auch wir, wenn wir an Langemarck denken, geloben: „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!“

Langemarck-Feiern der Leipziger Hochschulen

Leipzig. Wie alle deutschen Hochschulen begingen auch die Leipziger Hochschulen die Schlüsselübergabe des Studentenfriedhofs in Langemarck mit eindrucksvollen Feiern.

In der Universität sprach stud. theol. Duobach. Er deutete den Namen Langemarck als Symbol einer Vaterlandsliebe, die den Begriff „Vaterland“ frei macht von allen den Umklammerungen, in denen er heute im Streit der politischen Parteien zu versinken droht. Gott oder Höhe sei die Entscheidung, vor die das Symbol Langemarck die heutige akademische Generation unausweichlich stelle. Der Vorsitzende der Leipziger Studentenschaft, von Boncet, trug darauf die Weiseworte von Joseph Magnus Wehner vor, die zur gleichen Stunde an allen deutschen Hochschulen und in Langemarck selbst gesprochen wurden. Mit der Niederlegung eines von Rektor, Senat und Studentenschaft den gefallenen Helben gewidmeten riesigen Lorbeerzweiges am Gefallenengedenkstein fand die Feier ihr Ende.

Die Studentenschaft der Handelshochschule verband ihre Langemarck-Feiern mit einer Kundgebung für den deutschen Osten, zu der auch Vertreter der Behörden, an ihrer Spitze Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, erschienen waren. Hier sprach nach einleitenden Worten des Rektors, Prof. Dr. Snyders, der Vorsitzende des Aita, Wiegand, das Langemarck-Bedenken, Privatdozent Prof. Dr. Thahheim schilderte in fesselnden Ausführungen das Problem des deutschen Ostens und den Daseinskampf des ostmärkischen Deutschtums. Angesichts der Tatsache, daß der deutsche Osten vielfach dünner bevölkert sei als das angrenzende polnische Gebiet, ergebe sich die Notwendigkeit, den Ostraum stärker zur Heimat deutscher, mit dem Boden verbundenen Menschen zu machen. Dieses Ziel sei in erster Linie auf dem Wege der bäuerlichen Siedlung zu erreichen. Der Freiwillige Arbeitsdienst oder die Arbeitsdienstpflicht könne eine Mittel sein, um die Siedlung in großem Ausmaß vorzubereiten und zu ermöglichen. Die Weltöffentlichkeit sei immer wieder über das Problem der Ostmark aufzuklären. Danzig ist deutsch, Memel ist so deutsch wie Bromberg und Kattowih. Wir fordern nichts als das Lebensrecht unseres Volkes. Wir fordern den Lebensraum, um die historische Sendung unseres Volkes im Osten zu erfüllen. Wir geben uns nicht auf, wir geben die deutsche Ostmark nicht auf!

während des Krieges zerstörten Eigentums ausmachen. Wenn die früheren Alliierten ausrichtiger gewesen wären, und sich an das Waffenstillstandsabkommen und an die Banknote gehalten hätten, hätte Deutschland seine Reparationsverpflichtungen erfüllen können, ohne daß Deutschland und wahrscheinlich auch die übrige Welt derartig zu leiden gehabt hätten.

Politische Tagesübersicht.

Zwei-monatiges Handelsmoratorium in Brasilien. Präsident Vargas erklärte auf alle Handelsverträge, auch auf solche in fremden Wäluen, ein Moratorium, das bis zum 31. August läuft. Weiter unterzeichnete Vargas einen Vertrag, durch den 30 führende Männer und Frauen zur Ausarbeitung einer neuen Verfassung einberufen werden.

Militärischer Umsturzversuch in Chile. Aus Santiago de Chile wird gemeldet: Der ehemalige Präsident Ibañez hat den Versuch gemacht, mit Hilfe einzelner Truppenteile von Valparaíso zu fliehen. Der Versuch mißlang und Ibañez wurde in einer ihm ergabenen Garnison in der Nähe der Hauptstadt inhaftet. Später fuhr er nach seiner Befreiung in der Nähe von Rancagua weiter. Die Regierung von Valparaíso hat ihm ein Ultimatum gestellt, innerhalb einer Viertelstunde Santiago zu verlassen.

Massenhaftentzug spanischer Offiziere. Die Spanische Regierung meldet, 41 Generale und höhere Offiziere zwangsweise in den Ruhestand versetzt worden. Es verbleiben danach nur noch drei Offiziere höheren Ranges im Heere.

Die Sozialdemokraten beim Reichsinnenminister. Im Hinblick auf die vielen blutigen Zusammenstöße, die hauptsächlich am Sonntag in allen Teilen des Reiches ereignet haben, u. a. auch auf die Vorgänge in Hagenow und Gernsleben, wo die dortigen Gewerkschaftsführer von Nationalsozialisten angegriffen worden sind, hat der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei den Reichsinnenminister Freiherrn v. Gahl für Dienstag um eine Aussprache ersucht.

Der Papst zum Ergebnis von Lausanne. Unter deutscher Bezugnahme auf das Ergebnis der Lausanner Konferenz hat Pius XI. in einer Ansprache, die er am Sonntag bei Gelegenheit einer Segnung predigt, erklärt, er würde am diesem Tage das Gefühl haben, seiner Aufgabe nicht gerecht zu werden, wenn er nicht der göttlichen Güte für das erste Aufkommen besserer Tage danken würde, das heute den dunkleren Horizont zu erhellen scheint. Man müsse im Gebet fortfahren, das uns zuverlässiger sei, je mehr die Güte Gottes die Fürbitte zu erhören scheint.

Zollerhöhung in Lettland. Die Regierung hat heute beschlossen, die bisherigen Zölle auf eine Reihe von Waren, darunter Getreide, Früchte, Steinkohlen, Maschinen und Gewebe um 50-300 Prozent zu erhöhen. Gleichzeitig sind die Einfuhrkontingente für eine ganze Anzahl von Waren aufgehoben worden.

Chinas Vorschläge über die Mandchurei von Japan abgelehnt. Die chinesischen Vorschläge, eine Konferenz einzuberufen, um die mandchurische Frage zu behandeln, wurden von der japanischen Regierung abgelehnt, da diese Vorschläge nicht den japanischen Interessen im fernem Osten entsprächen. Die japanische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Mandchurei ein unabhängiger Staat sei, und schlägt der chinesischen Regierung vor, neue Verhandlungen mit der Mandchurei unmittelbar einzuleiten.

Empfang der Deutschnationalen beim Reichskanzler. Reichskanzler von Papen wird heute den deutschnationalen Fraktionsführer Landtagsabgeordneten von Winterfeld empfangen. Abgeordneter von Winterfeld wird, wie die Blätter berichten, die Forderung der Deutschnationalen auf Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen erneut zum Ausdruck bringen.

Die Mission der Völkerbundsdelegierten in Bukarest. Ueber die Mission der Völkerbundsdelegierten Avenol und Dondan, die gestern in Bukarest eintrafen, wird von zentraler Seite mitgeteilt, daß sich beide vorerst etwa 8 Tage dort aufhalten werden, um gemäß den von Rumänien beim Völkerbund unternommenen Schritten mit der rumänischen Regierung in Fühlung zu treten. Die rumänische Regierung beabsichtigt, ein von ihr selbst ausgearbeitetes Projekt zum finanziellen und wirtschaftlichen Aufbau Rumäniens vorzulegen und die moralische, technische und eventuell auch finanzielle Hilfe des Völkerbundes für die Durchführung dieses Projektes anzufordern. Eine finanzielle Hilfe soll nur dann erbeten werden, wenn die Sanierung aus den nationalen Mitteln Rumäniens selbst als nicht durchführbar erscheinen sollte. Die Vermittlung des Projektes soll mit Hilfe eines Beraters des Völkerbundes in Angriff genommen werden. Der rumänischen Regierung liege daran, eine Völkerbundsdelegation nach Möglichkeit zu vermeiden.

Palast eines Maharadschas zerstört. In Simla, der Hauptstadt des indischen Staates Udairpur kam es zu äußerst schweren Unruhen, die ihren Höhepunkt in der Zerstörung des Palastes des Maharadschas durch eine fanatische Menge fanden. Da die Polizei wehrlos war, mußten die Regierungstruppen ausgedient werden. Diese feuerten auf die Menge, wobei fünf Personen getötet wurden. Erst nach erbittertem Handgemenge gelang es, den Palast von den Eindringlingen zu säubern. Als Ursache dieser Unruhen wird Unzufriedenheit mit der Herrschaft des Maharadschas angegeben.

Befürzung in Amerika.

Washington. Das Bekanntwerden des Gentlemen-Agreements zwischen England und Frankreich, wonach die Ratifizierung des Lausanner Vertragswerkes erst nach der Schuldregelung mit Amerika erfolgen soll, hat die große Befürzung hervorgerufen, obwohl längst der Verdacht bestand, daß das Lausanner Abkommen nur mit einer Hintertür" erzieht worden sei. In amtlichen Kreisen weiß man darauf hin, daß die Kriegsschulden Privatverpflichtungen seien, die größtenteils erst nach Kriegesende aufgenommen worden seien. Man stellt fest, daß die Regierung der Vereinigten Staaten niemals bindende Versprechen über eine Revision der Kriegsschulden gemacht habe.

Keine Geheimvereinbarungen in Lausanne.

Berlin. Die Angaben eines Londoner Morgenblattes, daß in Lausanne angeblich geheime Vereinbarungen zwischen den Unterzeichnern des Lausanner Vertrages abgeschlossen worden seien, werden demontiert: Deutschland hat mit irgendwelchen etwaigen Abmachungen zwischen England, Frankreich oder anderen Mächten nicht das geringste zu tun, es hat vielmehr von vornherein und während der ganzen Dauer der Konferenz aufs entschiedenste abgelehnt, irgend eine Beziehung zwischen dem Vate von Lausanne und dem interalliierten Schulden gegenüber Amerika herzustellen, oder sich in eine Frontbildung irgend einer Art gegen die Vereinigten Staaten hineinziehen zu lassen. Selbstverständlich hat ein solches Abkommen deshalb auch der deutschen Regierung nicht vorgelegen.

Amerika der „Brügelknaue Europas“.

Scharfe Stellungnahme der New Yorker Blätter gegen das Gentlemen Agreement.
New York. (Zuspruch.) Das Gentlemen Agreement von Lausanne beherzigt auch heute noch die erste Seite der Morgenblätter. In großer Aufmerksamkeit bringt „New York Times“ die Erklärung Deutschlands, daß es an irgendwelchen Geheimabmachungen unbeteiligt sei. Die gereizte Stimmung im Repräsentantenhaus, so betont das Blatt, nehme immer mehr zu. „Derald Tribune“ bemerkt zur

Der tschechoslovakische Schuhgroßindustrielle Bata tödlich verunglückt.

Mit seinem Flugzeug abgestürzt.

Prag. (Zuspruch.) Der bekannte Schuhgroßindustrielle und Millionär Thomas Bata ist heute früh auf einer Flugzeugreise nach der Schweiz tödlich verunglückt.

Ueber den Vorgang liegen bisher nur unvollständige private Mitteilungen vor. Danach ist der Apparat, der gegen 6 Uhr früh gestartet war, noch über Bata's Privatflugplatz in Otrubice aus der Höhe von etwa 700 Metern plötzlich abgestürzt. Der Pilot war auf der Stelle tot. Bata selbst lebte noch, als man ihn aus den Trümmern herausholte. Er starb aber während der Ueberführung ins Krankenhaus. Was den Absturz herbeigeführt hat, konnte noch nicht geklärt werden.

Der Gindrud in Prag.

Prag. (Zuspruch.) Der Tod des Schuhindustriellen Bata, der nunmehr auch amtlich bestätigt wird, hat allgemein große Erregung hervorgerufen. In Prag sind zahlreiche Extrablätter erschienen. Aus ihnen ergibt sich noch, daß vor dem Abflug alle nötigen Wetterflugbedingungen nach dem Wetterhand befragt und allgemein das beste Flugwetter gemeldet wurde, weshalb trotz dichten Nebels über dem Flugplatz der Start erfolgte. Bald nach dem Start stürzte das Flugzeug aus geringer Höhe auf einen Waldbrand mit solcher Wucht ab, daß es sich tief in die Erde bohrte und vollkommen zerkleinert wurde. Der Pilot Broucek war sofort tot. Bata erlitt sehr schwere innere Verletzungen, denen er bald darauf erlag. Die Ursache der Katastrophe läßt sich noch nicht feststellen.

Thomas Bata.

Prag. (Zuspruch.) Mit dem tödlich verunglückten Bata ist ein Vertreter des stärksten Kapitalismus, der mit dem Streben nach Produktivität Sinn für muster-gültige soziale Einrichtungen verband, seinem Wirkungskreis entzogen worden.

Thomas Bata wurde 1876 in Klm (Mähren) als Sohn eines armen Schuhmachers geboren. Er erlernte bei seinem Vater das Schuhmachergewerbe. Frühzeitig

gestrigen Erklärung Chamberlains im Unterhaus, daß sie im Gegensatz zu der Äußerung steht, die er den Washingtoner Pressevertretern gegenüber gemacht hätte. „Sun“ schreibt, sobald man in den Vereinigten Staaten das Gentlemen Agreement von Lausanne wirklich begreife, werde sich der Keiser des Durchschnittsamerikaners wohl zur Stehedeihe halten. Das Blatt meint sich nicht, vom „internationalen Rußhandel“ zu sprechen, durch den jede Hoffnung der Befürworter einer Schuldentilgung zerstört werde. Amerika werde eben zum „Prügelknaben für alle Mißgriffe Europas“ gemacht.

Jalecki über Lausanne.

Warschau. Außenminister Jalecki erklärte in einem Interview, daß man die in Lausanne erzielten Resultate als für jedermann zufriedenstellend bezeichnen könnte. Die vom Wirtschaftsausgleich des Völkerbundes für Zentral- und Osteuropa gefassten Entscheidungen entsprächen in bedeutendem Maße den polnischen Wünschen. Jalecki erklärte, er halte die neuerliche Einberufung des Agrarstaatenblockes für notwendig.

Vor der Weltwirtschaftskonferenz

Genf, 12. Juli.

Der Generalsekretär des Völkerbundes ist vom Generalsekretär der Lausanner Konferenz gebeten worden, die erforderlichen Schritte zur Einberufung einer Wirtschafts- und Währungskonferenz einzuleiten. Die Einberufung der Konferenz, deren Vorbereitung hauptsächlich in den Händen des Völkerbundssekretariats liegen würde, soll in einer Sitzung des Völkerbundsrates, die bis jetzt noch nicht anberaumt worden ist, erfolgen.

Artenzeichen

Erweiterung des Notenumlaufes in den Vereinigten Staaten

Washington, 12. Juli.

Der Senat nahm einen Antrag an, der die Ausgabe von Regierungsschuldverschreibungen zur Deckung einer gewissen Vermehrung des Notenumlaufes vorschlägt. In Regierungskreisen wird eine solche Vermehrung um etwa 800 Millionen Dollar erwartet, was dem Wert der von Privatbanken infolge der Bankenkrise aufgekauften Banknoten entsprechen würde.

Das Urteil gegen Curtis.

Washington. (Zuspruch.) Das Gericht hat Curtis, der in dem Fall Lindbergh dem „Vermittler“ spielte, zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Dollar Geldstrafe verurteilt.

Politische Zusammenhänge und Auseinandersetzungen.

Hagen. Nach einer Kundgebung der Nationalsozialisten auf der Kuhweide am Montagabend wurden die geschlossenen abmarschierenden Teilnehmer und die sie begleitende Polizei beschossen. Auch im Süden der Stadt kam es zu schweren Zusammenstößen, bei denen ebenfalls geschossen wurde. Die Polizei erwiderte das Feuer. Insgesamt wurden etwa 20 Personen verletzt. Dreizehn Personen wurden festgenommen.

Kassel. Im Verlaufe einer politischen Debatte im Stadtparlament nannte der Stadtverordnete Freisler (NSDAP) den sozialdemokratischen Stadtverordneten Wittrod einen „begehrten Juchthäuser“, was der deutschnationale Vorleser nicht rügte. Wöllker drang die gesamte sozialdemokratische Fraktion auf Freisler ein, umringte ihn und schlug auf ihn ein. Als ein nationalsozialistischer Stadtverordneter seinem Fraktionskollegen zu Hilfe kommen wollte, wurde auch er von den Sozialdemokraten mißhandelt, ebenso der Berichterstatter der nationalsozialistischen „Deutschen Volkswacht“. Nur das Dazwischentreten anderer Stadtverordneter verhinderte die schlimmsten Folgen für die beiden nationalsozialistischen Stadtverordneten, die erhebliche Verletzungen davontrugen. Schutzpolizei mußte das Eindringen von SA-Leuten in das Rathaus verhindern.

Wärzburg. In Eibelsstadt kam es am Sonntag mittags zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Nach nationalsozialistischer Darstellung, die von der Polizei als im wesentlichen zutreffend bezeichnet wird, führten Kommunisten eine Versammlung von 100 SA-Leuten auf dem Marktplatz durch, folgte die Polizei. Schließlich gingen die Kommunisten lässig vor. Als darauf die SA-Leute nach Sommerhausen abziehen wollten, be-

machte sich bei ihm der Selbstmordgedanke geltend. Im Jahre 1894 gründete er seinen ersten eigenen Betrieb. In der Hauptperiode der Mechanisierung und Rationalisierung groß geworden, war er bestrebt, auch seinen kleinen Betrieb nach den Grundsätzen der Rationalisierung zu organisieren. Er ging nach Deutschland, um sich dort dem Studium der für seine Branche in Betracht kommenden Spezialmaschinen zu widmen. Die Früchte dieses Studiums wandte er im Jahre 1904 bei der Errichtung einer kleinen Fabrik an, bei der die Handarbeit weitgehend durch Maschinen ersetzt wurde. Seinen hochgepannten Anforderungen genügte aber dieser Betrieb nicht. Er ging mit einigen seiner Arbeiter nach Amerika, um die dortigen Arbeitsmethoden zu studieren. Er selbst verdingte sich als einfacher Arbeiter, da er nur so die Grundlagen der amerikanischen Betriebsverfassung auf das genaueste zu erfassen glaubte. In die Heimat zurückgekehrt, stellte er zunächst nur Leinwandfabrik her, die sich auf dem österreichisch-ungarischen Markt gütig absetzen ließen. In dieser Zeit begannen seine ersten Versuche, den Export möglichst großartig zu betreiben.

Der Krieg, vor allem die Produktion von Militärschuhen, nötigte ihn, auch zur Erzeugung von Lederschuhen überzugehen. Von nun an nahm die Produktion seiner Betriebe einen phantastischen Umfang an. Bereits im Jahre 1917 lieferte er täglich bei einem Stamm von 4000 Arbeitern 10000 Paar Schuhe. Der Idee der vertikalen Konzentration folgend ging er dazu über, die Schuhfabrikation von der ersten Handreichung bis zum Kunden zu vereinigen. Er gliederte seinem Stammmutternehmen immer mehr Hilfsindustrien an. Ende 1930 betanden sich allein in Klm mehrere Batafabriken, in denen 16000 Arbeiter eine Tagesleistung von 100000 Paar Schuhen erbrachten.

Ueben seiner industriellen Tätigkeit widmete sich Bata auch den Angelegenheiten des öffentlichen Lebens in weitem Maße. In seiner Geburtsstadt Klm war er Bürgermeister. Außerdem gehörte er der mährischen Landesvertretung an.

warfen 400 bis 500 Kommunisten vom Friedhof aus die SA-Leute mit Steinen, Wehroberflächen usw. Die Nationalsozialisten warfen darauf im Gegenangriff die Kommunisten, die aus der Umgebung, vor allem aus Wärsburg zusammengetreten waren, in das Dorf zurück. Nun fielen aus der Ortschaft Schüsse. Sieben Nationalsozialisten wurden ziemlich schwer verletzt. Auch einer der beiden auswesenden Gendarmenbeamten, die, da sie mit Steinen beworfen wurden, von der Schuhwaffe Gebrauch machten, wurde verletzt.

W. Beverungen. Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es am Montag in Beverungen im Kreis Minden zu einer einseitigen Straßenschlacht, in deren Verlauf ein Nationalsozialist aus Bodenfelde an der Weiser einen Dolchstoß in den Unterleib erhielt, an dessen Folgen er kurz darauf starb. Weitere drei Nationalsozialisten wurden durch Revolververletzungen schwer verletzt. Außerdem wurden auf beiden Seiten zahlreiche Leichtverletzte gezählt.

W. Emmenradt (Wärsburg). Am Sonntag nachmittag kam es bei einem nationalsozialistischen Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt zu einem schweren Zusammenstoß mit Kommunisten. Die Gegner schlugen mit Faustschloß aufeinander ein. Der Kommunist Zerle erhielt Messerwunden in den Hals und in die Brust. Der SA-Führer Hartmannsberger wurde durch einen Faustschloßschlag schwer verletzt. Vier weitere Verletzte befinden sich noch im Krankenhaus. Polizei räumte die Straßen und sorgte dafür, daß die auswärtigen Nationalsozialisten unbeschädigt abziehen konnten.

Schwerin. Bei der Geschäftsstelle der soa-dem. Zeitung „Das freie Wort“ wurden heute früh sämtliche Schaufensterheben eingeschlagen; auch die Türen, die zu den Geschäftsräumen führten, wurden demoliert, eine schwarz-rot-goldene Fahne wurde zerrissen. — Die Täter sind unerkannt entkommen.

Der Einmarsch der Reichswehr in Orlan.

Berlin. Ueber den Einmarsch von Reichswehr bei den Unruhen in Orlan am 10. 7. teilt das Reichswahrministerium mit, daß der Bürgermeister von Orlan den Standortortesten von Breslau um die Bekleidung von Patronen zur Sammlung der Verletzten in der Stadt gebeten hat. Diesem Ersuchen wurde entsprochen. Ein bewaffneter Zivilist — wie sich später herausstellte ein Reichsbannermann — leitete hierbei der Aufforderung stehen zu bleiben und die Waffe abzugeben, nicht Folge. Da es in der Dunkelheit ungewiß war, ob der Mann nicht feinerweise von der Waffe Gebrauch machen würde, wurde auf ihn geschossen. Er erhielt einen Oberschenkelerschuß und wurde von der Polizei sofort festgenommen.

Wie bisher feststeht, ist nur in diesem einen Fall von Seiten der Soldaten von der Schusswaffe Gebrauch gemacht worden. Ferner sind Soldaten nur als Patronen zum Sammeln und Fortbringen von Verwundeten verwendet worden. Ein Einmarsch gegen eine bestimmte Front oder zu bestimmten Kampfaufträgen ist nicht erfolgt.

Verbot einer nationalsozialistischen Wahlversammlung.

Kommunistische Gegenmaßnahmen.

Bremen. Die NSDAP Bremen hatte für Dienstagabend eine Wahlversammlung einberufen, in der der ehemalige Kommunistenführer Stephan Elm aus Steyer (Eckwerde), der jetzt der NSDAP angehört, sprechen sollte. Unter Hinweis auf die am 1. Juli in der Gröpelinger Woznadt erfolgten schweren Zusammenstöße hat die Polizeidirektion sämtliche Versammlungen der NSDAP in der wechlichen Vorstadt verboten.

Die gekern verhafteten 7 Kommunisten, die Sprengstoffanschläge auf die in ihre Heimat zurückkehrenden SA-Leute unternahmen wollten, haben in der polizeilichen Vernehmung zum größten Teil Geständnisse abgelegt. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die Kommunisten planmäßig vorzugehen wollten. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Dr. Goebbels spricht in Hagen und Düsseldorf.

Hagen. In einer nationalsozialistischen Versammlung in Hagen betonte Dr. Goebbels, die NSDAP stände vor der Notwendigkeit, härter denn je den Trennungskrieg zu führen zwischen sich und der bürgerlichen Demokratie, die sich darin versuche, einer gewaltigen Gefahr Herr zu werden. Weiter wandte sich Dr. Goebbels gegen die Annahme des Lausanner Abkommens und meinte, daß die 3 Milliarden, zu deren Ablösung sich Deutschland verpflichtet, genügt hätten, um die Arbeitslosigkeit „mit einem Schlag“ zu beseitigen. Mit der gegenwärtigen Politik habe die NSDAP nichts gemein, sondern sie werde ihr den Freitodschuß vor die Füße.

Straffer und der Schritt des Reichstagspräsidenten.

Abg. Nachdem die Parteien bereits ein Schreiben erhalten hatten, in dem der Abg. Straffer aus verschiedenen Gründen die Wiedereinsetzung des Ueberwachungs-Ausschusses ablehnt, ist am Montag früh auch dem Reichstagspräsidenten ein Schreiben des Abg. Straffer zugegangen, in dem er seine Stellungnahme begründet. Auf diesen Brief hin hat Präsident Brübe die Wiedereinsetzung des Ausschusses dann selbst veranlaßt. Der Brief des Abg. Straffer ist insofern noch von Interesse, als er schon im voraus auch zu dem jetzt erfolgten Schritt des Reichstagspräsidenten Stellung nimmt. Er heißt am Schluß des Schreibens: „Um irgendwelchen Kombinationen vorzubeugen, weise ich darauf hin, daß die Wiedereinsetzung eines Ausschusses, eine Ausschuss-Sitzung einanderufen, weil der Erfolg dieser Ausschuss-Sitzung von vornherein nach der früher durch Angehörige der Wiedereinsetzung stimmender Parteien getroffenen Regelung gleich Null ist, nicht gleich einer Wiedereinsetzung des Ausschusses gleichbedeutend werden kann. Versuche, aber den Weg des Ältesten Mitgliedes des Ausschusses einzunehmen, sind verfassungswidrig und gesetzeswidrig, und ich würde dagegen alle mir möglichen Maßnahmen zu treffen gezwungen sein.“

Nationalsozialistische Forderungen.

Abg. Die Nationalsozialistische Fraktion im Preussischen Landtag wendet sich in einem Antrag gegen die Ministerialaufträge, die die Beamten in den Ministerien erhalten. Das Staatsministerium wird ersucht, die Ministerialaufträge in ihrem Gesamtumfang den höheren Ministerialbeamten zu entziehen und den Anwärtern auf den Staatsdienst vom Range der Referendare an abwärts zur Wiederaufnahme der gefürzten sogenannten Unterhaltungsstellen zuzugewähren. Ein anderer nationalsozialistischer Antrag ersucht das Staatsministerium, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß Monopolien-Tankstellen durch die Monopolverwaltung in steigendem Maße nicht nur in den Großstädten, sondern auch auf dem flachen Lande aufgestellt werden. Die Reichsmonopolverwaltung habe 2,4 Millionen hl. Ueberbestände an Spiritus. Von diesen Kraftwagenbesitzern werde heute ohne jeden Nachteil Monopolien gefahren. Die stärkere Verwendung von Monopolien würde nicht nur dem Kartoffelbau von Nutzen sein, sondern auch die Einfuhr von Treibstoffen ohne Schäden für die Kraftwagenbesitzer vermindern.

Eine kleine Anfrage der Nationalsozialisten weist darauf hin, daß durch die Salzsteuer ganz besonders schwer die privaten genossenschaftlichen Molkereien betroffen würden, bei denen vielfach der noch vorhandene kleine Nutzen durch die Steuer beseitigt werde. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es beim Reiche darauf hinwirken wolle, daß den landwirtschaftlichen Molkereien die Salzsteuer erlassen wird.

Eine weitere kleine Anfrage beschäftigt sich mit der Ernennung des Staatssekretärs Dr. Weidmann zum Mitglied des Reichsdisciplinarhofes, die der Reichsrat auf Anregung Preussens dem Reichspräsidenten vorgeschlagen hat. Im Hinblick darauf, daß Dr. Weidmann Semit sei und daß verschiedene gegen ihn u. a. in dem Jaroslawski-Buch „Weschele Justiz“ erhobene Vorwürfe bisher noch nicht geklärt worden seien, wird gefragt, ob das Staatsministerium trotzdem die Bestellung Weidmanns in ein so hohes Richteramt billige und ob es ferner seinen ganzen Einfluß dahin geltend machen wolle, daß Semiten nicht zu Richterämtern berufen würden.

Deutschnationale und Lausanne.

In Hannover. Hier sprach vor einem geladenen zahlreichem Kreise der deutschnationale Abgeordnete Geheimrat Dr. Ullrich. Lausanne, so sagte er, werde von der Linken begrüßt. Das sei verständlich. Vom Standpunkt des Youngplans aus gesehen, sei Lausanne natürlich ein großer Erfolg, da die internationale Bank- und Eisenbahnkontrolle gefallen sei und eine Zahlungsverspflichtung von noch lange nicht 2 Youngplanen übrig sei, auch diese noch in bedingter Form. Vom Standpunkt der nationalen Politik aber müsse man klar und deutlich sagen, daß Lausanne ein Mißerfolg sei. Es sei Papen nicht gelungen, sich aus dem Fahrwasser seines Vorgängers Dr. Brüning zu befreien. Zwar lese man in der Linken, Brüning habe gar nicht zahlen wollen. Das sei aber eine Erklärung „au Hause“ gewesen. Tatsächlich seien zu Brüning's Zeiten unter der Hand in Paris vier Milliarden angeboten worden. Das war eine Barrikade gegen die Befreiungspolitik. Vor dem europäischen Forum habe Brüning niemals „Nein“ gesagt. Vor allem aber habe er Brüning unterlassen, auf die politischen Kernfragen einzugehen, um die es sich für Deutschland handele. Das seien die Kriegsschuldfrage, die Rüstungsfrage und die Außenschnurfrage, die wir nicht bezahlen könnten. Von diesen Lebensfragen habe Brüning geschwiegen. Papen habe sie wenigstens angemeldet, sei aber nicht durchgedrungen. Das Ausland konnte sich wieder bei der Abwehr der deutschen Lebensforderungen auf die Hilfe der Sozialdemokraten und des Zentrums stützen. Die Sozialdemokratie habe auch hier eine Barrikade gegen die deutsche Politik errichtet. Breitscheid habe mit dem Franzosen Gumbach zusammen gearbeitet. Es sei stets dasselbe Stückwirdige Schauspiel, daß in der Stunde der Entscheidung die Sozialdemokraten ihrer eigenen Nation in den Rücken spielen. Darum gehe der innere Kampf allem anderen vor.

Kontinuation des Memelprozesses im Haag.

Die Einsetzung des Direktoriums Simaitis und die Auflösung des Landtags.

In Den Haag. Der ständige internationale Gerichtshof trat am Montag in öffentlicher Sitzung zusammen, um sich nach Ablehnung des von Litauen erhobenen Einwandes der Nichtzuständigkeit mit den Punkten 5 und 6 der Memelfrage zu beschäftigen, die sich auf die Einsetzung des Direktoriums Simaitis und die Auflösung des memelländischen Landtages beziehen. Der französische Vertreter Chargois erklärte, daß sowohl die Einsetzung des Direktoriums Simaitis, dessen Zusammensetzung darauf gerichtet gewesen sei, ein Mißtrauensvotum des Landtages zu erzielen, wie auch die daraufhin erfolgte Auflösung des memelländischen Landtages Verletzungen der diesbezüglichen Bestimmungen des Memelstatuts darstellten. Er hob weiter hervor, daß der Gouverneur des Memelgebietes nicht betugt gewesen sei, den Präsidenten Wötcher seines Amtes zu entheben, und daß die im Verlaufe einer unrechtmäßigen Entlassung Wötchers erfolgte Einsetzung des Direktoriums Simaitis ebenso wie die Auflösung des Landtages unrechtmäßig gewesen sei.

Der englische Vertreter Sir William Malkin verließ auf das Ergebnis der Verhandlungen zum memelländischen Landtag als Beweis dafür, daß der vorherige Landtag bei der Ablehnung eines Mißtrauensvotums für das Direktorium Wötcher entsprechend dem Willen der Bevölkerung gehandelt habe. Er stellte weiter fest, daß der Gouverneur des Memelgebietes daher sowohl bei der Einsetzung des Direktoriums Simaitis wie auch bei der Auflösung des Landtages keine Befugnisse überschritten habe.

Die Vertreter Italiens und Japans schlossen sich den Ausführungen der Vorredner an, worauf die Sitzung auf Dienstag nachmittag vertagt wurde.

Ditpreußen-Gedenken

Berlin, 12. Juli.

Im Rundfunk sprach Reichsinnenminister Frhr. von Papl zum Jahrestag der Volkabsimmung in den Bezirken Allenstein und Marienwerder und führte dabei u. a. aus:

Wir wissen hier in der Reichsregierung sehr wohl, wie schwer die Last des wirtschaftlichen Niederganges gerade Ostpreußen bedrückt. Wir sind und bleiben entschlossen, Ostpreußen vor dem Erliegen und vor innerer Hoffnungslosigkeit mit allen uns verfügbaren Mitteln zu bewahren. Die Gesamtfrage des deutschen Volkes wird sich nur bessern, wenn wir die Wiedereinsetzung von Millionen Deutscher in den Arbeitsprozeß erreichen, wenn wir die Rentabilität der deutschen Wirtschaft vornehmlich zur Behebung des Binnenmarktes wiederherstellen, daneben die Kosten der öffentlichen Verwaltung auf ein tragbares Maß senken. Nur dann können wir nachhaltig auch Ostpreußen und den anderen Grenzgebieten helfen. Wir wissen, daß wir keine Zeit mehr verlieren dürfen, wir werden uns aber durch kein Geschrei der öffentlichen Meinung, von welcher Seite es auch ausgeht, zu unüberlegten oder vorzeitigen Handlungen verleiten lassen. Der heute Deutschlands seelische Kräfte nach öffentlichen Äußerungen in Wort und Schrift, nach Verammungen und Zeitungen zu beurteilen versucht, der könnte am deutschen Volk verzweifeln.

Gerade der Gedanktag des 11. Juli 1920 sollte ganz Deutschland mahnen, sich einmal wieder auf sich zu besinnen. Ganz besonders vertraue der Minister auf die in harter Lebensschule herangewachsene Jugend und auf ihr vaterländisches Streben. Es bedarf einer Reinigung unserer kulturellen Einrichtungen auf dem Gebiet der Kunst, des Films und Vieles von unheimlichen Einflüssen aller Art unter Heranziehung aller aufbauwilligen geistigen Kräfte der Nation. Halten wir fest im Glauben an eine bessere Zukunft unseres Volkes und am Willen zur Selbstbehauptung. Dann werden wir den Weg finden zur Erhaltung von Heimat und Vaterland.

Keine antisemitische Stellungnahme in Kreisen der Reichsregierung.

Berlin. (Funktspruch.) In Äußerungen der jüdischen Telegraphen-Agentur über die Lage des Judentums in Deutschland waren Beschränkungen zum Ausdruck gekommen, daß unter der gegenwärtigen Reichsregierung die rechtliche Stellung des Judentums in Deutschland gefährdet sei. Der Staatssekretär der Reichsjustiz hat unter Bezugnahme auf diese Äußerungen in einem Schreiben an Professor Sobornheim mit aller Entschiedenheit zum Ausdruck gebracht, daß derartige Beschränkungen selbstverständlich völlig grundlos seien und daß keinerlei Benachteiligung der Juden beabsichtigt sei.

Der Staatssekretär hat Professor Sobornheim ausdrücklich ermächtigt, von seiner Äußerung Gebrauch zu machen.

Hoher Ueberfall polnischer Schützen auf eine deutsche Schule.

Königsberg. (Funktspruch.) Bei einem gefälligen Beisammensein, das im Anschluß an ein Kinderfest der deutschen Schule in dem überwiegend von Deutschen bewohnten Grenzort Blumfeld (Kreis Königsberg) in den Schulräumen stattfand, drangen in den späten Abendstunden plötzlich mehrere Angehörige des polnischen Schützenverbandes in die Klassenräume ein und griffen die Anwesenden mit Messern an. Vier Personen wurden dabei verletzt, eine davon schwer. Die Teilnehmer des Festes verließen fluchtartig die Schule.

Medienburger Sozialdemokraten fordern Schutz gegen Nationalsozialisten.

Schwerin. (Funktspruch.) Der Führer der sozialdemokratischen Landtagsfraktion hat an den Reichsinnenminister von Papl ein Telegramm gerichtet, in dem er erklärt, daß die medienburgische Regierung sich bisher außerordentlich gezeigt habe, dem Umreifen der Nationalsozialisten Einhalt zu bieten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion ersuche den Reichsinnenminister, die Vorgänge in Medienburg mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und eventuell die bewährte Macht zum Schutze der Unbewaffneten und friedlichen Arbeiterschaft gegen den nationalsozialistischen Terror einzusetzen.

Dr. Goerdeler über Arbeitsdienstpflicht.

Leipzig. (Funktspruch.) Oberbürgermeister Dr. Goerdeler sprach gestern, wie die Leipziger Neuesten Nachrichten melden, in der Aula der Universität Leipzig über die „Arbeitsdienstpflicht“. Das Wesen der praktischen Arbeitsdienstpflicht kennzeichnete der Redner durch folgende 6 Grundzüge:

1. Der Arbeitsdienst wird da wertvolle Wirkung leisten, wo er sich aus der Freiwilligkeit entwickelt. Je umfassender, desto möglicher. Eine Möglichkeit zur Befreiung vom Dienste am Volke, etwa vom 15. bis 20. Lebensjahr dürfte nur körperliche Unfähigkeit dorthin. Eine Form des Sozialismus dürfte es nicht geben. Umfacht würden werden alle Jugendlichen, nicht nur die Arbeitslosen im technischen Sinne. In der öffentlichen Verwaltung erhalte nur der einen Arbeitsplatz, der am Arbeitsdienst einmal teilgenommen habe.
2. Der Dienst dürfe sich nicht beschränken auf körperliche Arbeit, eingeordnet müsse sein die geistige Erziehung. Dazu trete disziplinierte körperliche Bewegung, alles bei einfacher Lebenshaltung.
3. Die Führer der einzelnen Arbeitslager müßten aus dem Arbeitsdienst selbst hervorgehen.
4. Die Gruppen, deren Erziehung bei den Kreisen und Kantonen geschehe, dürften nicht mehr als 20 bis 40 Mann umfassen. Die Verwaltung müsse möglichst dezentralisiert sein.
5. Unter den drei technischen Formen, dem geschlossenen, offenen und örtlichen Lager, stelle die letztere eine kleine Schicksalsgemeinschaft dar.
6. Schließlich sei eine zweckmäßige technische Vertiefung nötig.

Der Redner schloß mit einer Betrachtung der finanziellen Seite und teilte mit, daß bis zum Ende dieses Jahres noch 200 000 Mann beschäftigt werden würden, von den dazu notwendigen 80 Millionen Mitteln lagen 40 Millionen B.V. bereit.

Verbot des Ausschanks von Branntwein und des Kleinhandels mit Trinkbranntwein am 30. und 31. Juli 1932

Berlin. (Funktspruch.) Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, ist in Nummer 87 der preussischen Gesetzammlung eine Verordnung des preussischen Innenministers veröffentlicht worden, durch die anlässlich der Reichstagswahl der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein am Sonnabend, den 30. und Sonntag, den 31. Juli 1932 bis zur Vollzeitsunde verboten wird. Zuwiderhandlungen werden mit Haft und Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit einer dieser Strafen bestraft. Die Polizeibehörden sind angewiesen, die Durchführung der Verordnung genau zu überwachen.

Das anhaltische Staatsministerium legt sich für Ruhe und Sicherheit ein.

Dessau. (Funktspruch.) Wie das Staatsministerium mitteilt, ist der Ueberfall in der Nacht zum Sonntag, bei dem ein Reichsbannerführer tödlich verletzt wurde, durch das Reichsbanner planmäßig vorbereitet worden. Die Ermittlungen hätten ergeben, daß die Eiserne Front zu diesem Zweck vorher bewaffnet worden sei. Das Staatsministerium habe der Staatsanwaltschaft bereits die Anklage wegen Landfriedensbruchs übermittelt. Die Sicherheit der Bevölkerung werde unter allen Umständen gewährleistet; das Ministerium sei gewillt, die Ruhe und Sicherheit wieder herzustellen, selbst unter Verhängung des Belagerungszustandes.

Ablehnung des Generalstreiks in Belgien.

Brüssel. (Funktspruch.) Der Generalrat der Sozialistischen Partei und das Nationalkomitee der Sozialistischen Gewerkschaftskommission, die heute hier zusammentraten, um die Möglichkeit eines sofortigen Generalstreiks zu prüfen, haben den Generalstreik abgelehnt.

Armer Poincaré!

Frankreich kennt das peinliche Problem der Ministerpensionen nicht und so ist es gekommen, daß dem Mann, der am allerstärksten, am allerunentwegtesten all seine Kräfte für sein Land, allerdings zum Ungunsten Deutschlands und Europas, also auch schließlich doch seines Landes, eingesetzt hat, ein sorgenloser Lebensabend verlotet geblieben ist. Bisher verlagert blieb. Bislang war Poincaré, wie man so sagt, arm wie eine Kirchenmaus. Es war nicht gar so schlimm, aber tatsächlich führte er doch ein höchst bürgerlich beschränktes, schlichtes Dasein, mit dem sich gemeine Staatsbeamter in anderen Ländern kaum abfinden würden.

Daß so etwas in der Tat ein nicht ganz würdiger Zustand ist, hat man nun auch in Frankreich eingesehen und in diesen Tagen ist eine Gesetzesvorlage vom Senat genehmigt und rechtskräftig geworden, die für ehemalige Präsidenten der Republik eine Pension von wenigstens 20 000 Franken im Jahre auslegt; das sind knappe 300 RM, also nicht eben sehr viel. Außerdem muß ein Präsident der Republik, um die Pension zu bekommen, sich so „verdienlich“ um das Vaterland gemacht haben, daß ihm diese Eigenschaft formell zuerkannt wird. Das trifft für Poincaré zu; auch die Witwe des ermordeten Präsidenten Doumer wird Kupstieherin des neuen Gesetzes sein, während die früheren Präsidenten Millerand und Doumergue sich um das Vaterland nicht ausreißend verdient gemacht haben. Dafür verdienen sie als Ausschüßratsmitglieder resp. Rechtsanwälte ausreißend, während Poincaré während seiner Amtszeit als Präsident und Ministerpräsident sich finanziell ruiniert hat.

Letzte Funktspruch-Meldungen und Telegramme vom 12. Juli 1932

Die Verurteilung im Prozeß gegen die evangelische Zentralbank.

Berlin. (Funktspruch.) Die Verurteilung im Prozeß gegen die Leiter der evangelischen Zentralbank wurde hinsichtlich des angeklagten Direktors Friedrich Paul Kund verworfen und das Urteil erster Instanz, das auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis lautete, aufrechterhalten. Bei Adolf Kund wurde die Strafe auf 2 Jahre 3 Monate erhöht.

Volksblatt für Anhalt verboten.

Dessau. Das Volksblatt für Anhalt ist vom Staatsministerium von heute ab auf 10 Tage verboten worden. Begründet wird das Verbot damit, daß die Dege des Blattes zu dem kürzlichen Blutvergießen in Dessau geführt habe.

Sieben Reichsbannerleute in Orlau festgenommen.

Orlau. (Funktspruch.) Die schweren politischen Zusammenstöße in Orlau haben zur Festnahme von sieben Reichsbannerangehörigen geführt, die ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden sind.

Ein neues Opfer politischer Zusammenstöße.

Zürich. (Funktspruch.) Der am Sonntag bei dem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten schwerverletzte Buchdrucker Weideli ist gestern Abend im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Explosion in einer Zigarettenfabrik.

Oberhausen. (Funktspruch.) In der Zigarettenfabrik der Zechen „Altkaden“ erfolgte heute früh eine Explosion. Fünf Arbeiter wurden verletzt. Man nimmt an, daß es sich um eine Kohlenstaubexplosion handelt.

Oberhausen. (Funktspruch.) In der bereits gemeldeten Explosion in der Zigarettenfabrik der Zechen „Altkaden“ wird uns noch mitgeteilt, daß der Schwerverletzte, der Vorarbeiter Viktor Binzel, inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist. Die übrigen Verletzten befinden sich außer Lebensgefahr. Es handelt sich bei dem Unglück um eine Staubexplosion, die einen Brand entzündete, der aber sofort gelöscht werden konnte. Der Betrieb wird voraussichtlich schon am Mittwoch wieder aufgenommen werden.

Nach einem politischen Wortwechsel erköhen.

Limbürg a. d. Lahn. In Steeden wurde gestern ein Grubenführer von einem Steinbrecher nach einem politischen Wortwechsel erköhen.

Verleger Franz Xaver Bachem 75 Jahre alt.

Rhein. (Funktspruch.) Der derzeitige Seniorchef der mehr als 100 Jahre alten Kölner Runkel, Altdens- und Buchdruckerei J. V. Bachem, ältester Sohn des Gründers der Rheinischen Volkszeitung Franz Xaver Bachem, begeht heute seinen 75. Geburtstag.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Turgau Nordachsen - Elbegebiet.

Am vergangenen Sonntag, 10. Juli, fand anlässlich des 40jährigen Bestehens des Turnvereins Randsch ein Elbkraftschwimmen 4 mal quer durch die Elbe statt. Eine solche Veranstaltung erfreut sich wachsender Beliebtheit, das bewies auch diesmal die starke Beteiligung der Turnerschwimmer; denn 10 Mannschaften von je vier Mann traten sich 17 Uhr dem Kampfrichter. Unter lebhafter Anteilnahme der vielen Zuschauer kämpften sich auf das „Los“ des Kampfrichters die Ersten der Staffeln in die Fluten. Es war keine Kleinigkeit, groß waren die Anstrengungen bei dem hohen Wasserstand und „ganze Kerle“ waren es, die hier um die Siegespalme stritten. Es reichte der To. Riesa 1 in 15:4:5 Minuten. Es folgten:

To. Randsch 1	in Minuten	15:12:2	an 2. Stelle
Riesa 2		17:45:0	3.
Röberau		18:54:0	4.
Strebka Knaben		19:4:0	5.
Randsch 2		20:7:2	6.
Reitbahn		20:46:4	7.
Strebka Jugend		21:33:4	8.
Franenhain		22:23:6	9.

Der To. Riesa zeigte hier, wie im Vorjahre, erneut, daß er „auf der Höhe“ ist mit seinen Schwimmern, denn zum zweitenmal wurde er Elbkraftschwimmer mit einem Vorsprung von 18 Sek. vor Randsch.
Am 7. August d. J. wird in Merzdorf in der Elbe die Deutsche Meile - 7,5 km - geschwommen. Wir weisen schon jetzt darauf hin.

Klasseneinteilung im Handball.

Am Sonntagabend beschäftigte sich der Ausschuss für die deutschen Spiele im Gau Ostachsen unter anderem mit der Klasseneinteilung im Handball. Die Ligalasse wird im kommenden Spieljahr die Mannschaften von Brandenburg, Ralswiek, Freital, Wolitz, Ring-Reiling, Spielvereinigung, TuS Rutz, DSG, Dresdenia und DSG umfassen. In der 1b-Klasse werden in 2 Abteilungen je 8 Mannschaften kämpfen. Insgesamt sind für das kommende Spieljahr 81 Mannschaften zu den Verbandsspielen gemeldet.
Repräsentativspiele sind für den 7. August in Sebnitz gegen den Gau Oberlausitz mit einer 1b-Vertretung und für den 31. Oktober mit Leipzig vorgesehen. Eventuell wird auch noch eine Begegnung mit Magdeburg ausgetragen.

Motorradspport.

Beim sonntägigen Rennen auf dem „Sachsenring“ gelang es Herrn Rudolf Schlieker vom Motorport-Club Riesa mit seiner Standardmaschine in der Seitenwagenklasse bis 500 Kubikzentimeter trotz härtester Konkurrenz einen ehrenvollen 3. Platz zu belegen. Töf Seif!

Tour de France-Fahrer am Fuße der Pyrenäen.

Nach einem Ruhetage in Bordeaux wurde die Radrundfahrt durch Frankreich am Montag mit der vierten Etappe von Bordeaux nach Pau über 206 Kilometer fortgesetzt. Die glühende Hitze machte den 78 noch im Rennen befindlichen Fahrern wieder sehr zu schaffen. Die üblichen Reifendefekte blieben nicht aus, und abermals hatten die Deutschen die meisten Reifendefekte zu beklagen. Einige 30 Kilometer vor dem Etappenziel rüdten Konke und Baulle Drogo aus. Da das Gros des Feldes nicht allzu energisch nachrückte, konnten die beiden Ausreißer bis zum Ziele einen Vorsprung von etwas mehr als einer Minute herausfahren. Konke gewann den Spurt gegen Le Drogo. Eine Minute später traf die 51 Mann starke Hauptgruppe des Feldes unter Führung des Schweizer Intenen in Pau ein. In dieser Gruppe befanden sich die Deutschen Stöbel, Umbenhauer, Thierbach, Hermann Müller und Stöber, weitere 14 Fahrer, darunter auch Altenburger, kamen gelassen mit etwas mehr als einundeinhalb Minuten Verpätung an. Der Rest folgte aufgelöst oder in kleinen Gruppen. Die übrigen Deutschen befanden sich unter den letzten Anführern; so wurden Rutschbach 71., Bulla 74., Sieronki 75. und Risch 76.

Im Belaklammert liegt noch André Leducq an der Spitze vor Kurt Stöbel, Bonduel und Lemaire. Auf den fünften Platz hat sich Konke durch seinen Stappentag vorgearbeitet. An sechster Stelle folgen Thierbach und vier weitere Fahrer mit gleicher Fahrzeit.
Im Länderklosterment ist Deutschland am Montag zum zweiten auf den dritten Platz hinter Belgien und Frankreich zurückgefallen.

Die Teilnehmer an der Tour de France sind nunmehr am Fuße der Pyrenäen angelangt, und auf der am Dienstag zu erledigenden 5. Etappe von Pau nach Luchon über 227 Kilometer wird die erste große Schlacht in den Bergen der Pyrenäen geschlagen werden, die voraussichtlich eine grundlegende Veränderung des Klaffments zur Folge haben wird.

Beleidigungsklage des Berliner Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß gegen den „Angriff“.

1) Berlin. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich gestern der Redakteur des „Angriff“, Strauß, wegen Beleidigung des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß zu verantworten. Der Anklage liegen zwei Artikel vom 4. und 5. Juli ds. Jrs. zu Grunde, in denen Dr. Weiß vorgeworfen wird, daß er in der Villa des Konsuls Krojanter verbotene Glücksspiele gebuldet und auch selbst gespielt habe und daß er ferner Krojanter eine Baukonzeption verschafft habe. Vizepolizeipräsident Dr. Weiß war als Nebenkläger zugelassen. Der Angeklagte erklärte, daß er für die Artikel die Verantwortung übernehme, den Verfasser selbst aber nicht nennen wolle. Von seinem Gewährungsmann habe er nähere Einzelheiten erhalten, daß in der Villa Krojanter verbotenes Glücksspiel betrieben würde. Welche Spiele und mit wem wüßte er nicht zu sagen, er habe aber einwandfreie Zeugen, die er dann, wenn es nötig würde, benennen würde.

In der Beweisnahme äußerte sich Vizepolizeipräsident Dr. Weiß zu den Behauptungen, daß es eine Villa Krojanter, in der er gespielt haben soll, gar nicht gäbe. Er sei mit Konsul Krojanter seit Jahrzehnten befreundet und niemals sei in seinem Hause ein verbotenes Glücksspiel gespielt worden. Dagegen habe man auf drei oder vier Gesellschaften, die Krojanter im Jahre zu geben pflege, Bridge, Stat oder auch Poker gespielt. Bei diesen Spielen habe er ein oder zweimal mitgespielt. In der Baukonzeption bemerke der Nebenkläger, daß Konsul Krojanter mit dieser Angelegenheit überhaupt nichts zu tun habe. Seine Frau habe aus erster Ehe eine Villa in Grunewald besessen, an der eine Kleinigkeit gebaut werden sollte. Die zuständigen Instanzen der städtischen Baupolizei hätten, als er sich nach dem Stande dieser Angelegenheit erkundigte, die Baugenehmigung bereits erteilt gehabt. Er habe sich lediglich beschleunigt die Akten zustellen lassen. Bei der Betrugung des Zeugnisses erklärte der Angeklagte, daß sich kein Gewährungsmann hinsichtlich der Ortsangabe, wo das Glücksspiel betrieben worden sei, auch geizt haben könnte.

Nachdem Regierungsdirektor Moske, der Leiter des Baubüros, im Polizeipräsidium in der Form der Weitergabe des Baubüros durch Weiß an ihn weder eine Vernehmung noch eine Vereinfachung erteilt zu haben erklärte, war die Beweisnahme geschlossen. Das Gericht beschloß nach längerer Beratung, die Verhandlung aufzuheben, da die Sache für eine Entscheidung ungeeignet und die Verbindung mit den bei der Großen Strafkammer anhängigen Verfahren zweckmäßig sei. Das Gericht erklärte dazu, daß für die gestern behandelten speziellen Behauptungen der Wahrheitsbeweis nicht erbracht sei. Nur mit Rücksicht auf das Strafmaß sei die Aufhebung beschlossen worden, da natürlich die Strafe ganz außerordentlich hoch ausfallen müsse, wenn sich herausstellen sollte, daß auch an den anderen Angriffen nichts Wahres sei, die vor der Großen Strafkammer verhandelt werden.

Die einstweiligen Verfügungen des Dr. Weiß gerichtlich bestätigt.

Berlin. Das Landgericht verfügte gestern abend unter Androhung einer noch festzusetzenden Haftstrafe, daß der „Angriff“ seine Behauptungen über den Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß zu unterlassen hat. Dagegen wurde der Antrag auf einstweilige Verfügung, den Polizeivizepräsidenten Strauß gegen das nationalsozialistische Organ wegen der Behauptung über die angeblichen Vorgänge bei seiner Wiener Reise gestellt hatte, vom Gericht zurückgewiesen.

Das Tagesblatt gewinnt als Durechmittelständig an Bedeutung.

Produkten-Börse zu Dresden.

Amliche Notierungen.
11. Juli 1932, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: heiß.
Börsezeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

	8. Juli	11. Juli	
Weizen, Natural-Gen., 76 kg	236-241	233-238	matt
do.			
Roggen, Natural-Gen., 74 kg	195-200	193-200	ruhig
do.	160-170	160-170	
Futtergerste			
Sommergerste, südl.		158-163	
Wintergerste, neue			
Hafer, inländ., alt.	156-162	156-162	
do.			
Raps, trocken			
Mais, mit 25 Mt. Soß			
Lupata			
mizob			
Mais, mit Mt. 2,50 Soß			
Cinqquantin			
Wicken, Saatware	22-23	22-23	
Lupinen, Saatware			
blaue	16-17	16-17	
gelbe	20-22	20-22	
Pelusken	21-23	21-23	
Erbsen, kleine	25-27	25-27	
Walterabader	21-23	21-23	
Kaffee, Siebenbürgener			
böhmischer			
Trockenkaffee	8,80-9,00	8,80-9,00	
Stiefkaffee 83%			
Inderkaffee 60%	10,20-10,50	10,20-10,50	
Kartoffelrüden	19,50-19,75	19,50-19,75	
Futtermehl	12,80-13,80	12,80-13,80	
Weizenkleie	9,60-10,00	9,60-10,00	
Roggenkleie	10,80-11,80	10,80-11,80	
Roter-Auszug	43,25-45,25	43,25-45,25	
Bäckermundmehl	37,75-39,75	37,75-39,75	
Inlandweizenmehl 70%	41,00-43,00	41,00-43,00	
Weizenmehl	25,50-27,00	25,50-27,00	
Roggenmehl 60%	28,00-24,50	28,00-24,50	
Roggenmehl 70%	29,50-30,50	29,50-30,50	
Roggenmehl			

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Cinqquantin, Wicken, Lupinen, Pelusken, Erbsen, Kaffee und Wehl (incl. Soß frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm wäz. südl. Verbandsstationen.

Bei Abweichungen des Naturalgewichtes:

bei Weizen	bei Roggen
77 kg 2.-RM. je 1000kg Zuschlag	75 kg 1.-RM. je 1000kg Zuschlag
78 „ 4. „ „ „ „	76 „ 2. „ „ „ „
79 „ 5. „ „ „ „	73 „ 1. „ „ „ „
80 „ 6. „ „ „ „	72 „ 2. „ „ „ „
75 „ 2. „ „ „ „	71 „ 4. „ „ „ „
74 „ 4. „ „ „ „	70 „ 7. „ „ „ „
73 „ 7. „ „ „ „	
72 „ 10. „ „ „ „	

Wasserstände

	11. 7. 32	12. 7. 32
Moldau: Namatt	+ 88	+ 78
do. Mobrau	+ 2	+ 20
Eger: Daun	+ 50	+ 13
Elbe: Rimbürg	+ 2	+ 4
do. Branbeis	- 17	- 28
do. Melnit	+ 66	+ 80
do. Seimertz	+ 84	+ 74
do. Wuffig	+ 80	+ 51
do. Dresden	- 55	- 96
do. Riesa	+ 19	- 11

Wasserwärme: 23 Grad.

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 11. Juli. Die neue Woche eröffnete bei ruhigem Verlauf in uneinheitlicher Haltung. Wilmaja plus 2,5, Waldschlösschen plus 2, Sächsische Bank plus 2, Dresdner Bank plus 1,75, Wolphson plus 1,75 Prozent. Elektrizität Riesa und Kadeberger Exportier je minus 2, Schubert & Salzer minus 2,25, Sachsenwerk minus 1,25 Prozent. Reichsbank gaben nachbarslich 1,5 Prozent nach. Pfandbriefe um Bruchteile gebelert. Alt- und Neubausanleihe fester.

Leipziger Börse vom 11. Juli. Die Börse war zum Wochenende gut gehalten. Halle Zucker plus 3, Münchener, Riquet, Schubert & Salzer, Thür. Gas je plus 2,5, Wittweba Spinnerei, Leipziger Kammgarn, Wehl & Raumann je plus 2 Prozent, Leipziger Feuer, Reihe 1, konnten 3 RM, Reihe 3 sogar 5 RM anziehen. Debitant um 1,75 Prozent belästigt. Am Anlagemarkt war die Stimmung uneinheitlich. Stadtanleihen eine Kleinigkeit höher.

Au der Berliner Börse war die Tendenz am Montag wieder schwächer als am Sonntagabend. Die Aktien sanken leicht, jedoch herrschte für Renten noch lebhaftes Interesse.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 11. Juli. Auftrieb: Ochsen 64, Bullen 245, Kühe 18, Kalben 47, Rinder 382, Schafe 990, Schweine 1716, zusammen 3882 Tiere. Direkt vom Fleischer zugeführt: Rinder 58, Kalber 21, Schafe 198, Schweine 472. Preise: Ochsen 1 34-38, do 2 31-32, do 3 27-30; Bullen 1 31-33, do 2 27-30, do 3 24-26, do 4 20-23; Kühe 1 30-33; do 2 26-29; do 3 22-25, do 4 16-21; Kalber 1 34-37, do 2 30-33; Kalber 1 -, do 2 33-35, do 3 30-32, do 4 28-29, do 5 20-25; Schafe 1 -, do 2 34-37, do 3 30-33, do 4 25-29, do 5 20-24; Schweine 1 41-42, do 2 42-43, do 3 40-42, do 4 38-39, do 5 36-37, do 6 38-40. Geschäftsgang: Rinder und Schweine langsam, Kalber und Schafe schlecht. Ueberstand: Ochsen 4, Bullen 42, Kühe 20, Kalben 1, Kalber geräumt, Schafe 300, Schweine 20.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 11. Juli. Auftrieb: Ochsen 90, Bullen 230, Kühe 331, Färsen 15, Fresser 4, Kalber 788, Schafe 462, Schweine 2303, zusammen 4229 Tiere. Von Fleischer direkt dem Markt zugeführt: Rinder 460. Preise: Ochsen 1 34-38, do 2 30-32, do 3 und 4 je 27-29, do 5 22-24; Bullen 1 27-30, do 2 23-25, do 3 18-22; Kühe 1 28-31, do 2 23-26, do 3 18-22; do 4 12-15; Färsen ohne Notiz; Kalber 1 -, do 2 37-40, do 3 33-36, do 4 29-32, do 5 25-28; Schafe 1 -, do 2 34-36, do 3 28-32, do 4 25-27, do 5 15-20; Schweine 1 und 2 je 40-40, do 3 38-41, do 4 36-39, do 5 34-37, do 6 30-37. Geschäftsgang: schlecht. Ueberstand: Ochsen 20, Bullen 65, Kühe 52, Kalber 22, Schafe 94, Schweine 358.

Amlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

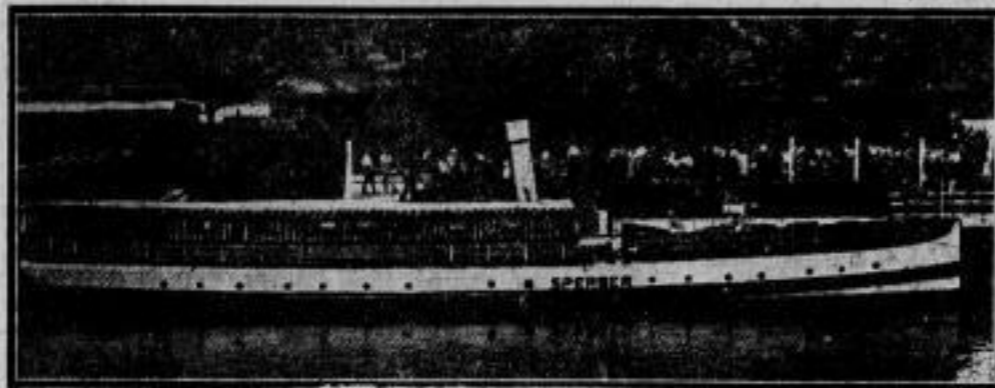
	11. Juli	12. Juli
Weizen, märkischer, per Juli	240,00-242,00	237,00-239,00
per September	232,00	246,00-247,00
per Oktober	226,25	225,00
per Dezember	228,25-226,50	225,50-226,00
	228,50-229,00	227,50
Tendenz:	matt	flau
Roggen, märkischer, per Juli	183,00-185,00	181,00-183,00
per September	185,50	182,00-180,50
per Oktober	179,00	177,50-177,00
per Dezember	189,00	177,50-177,25
	183,00	179,50
Tendenz:	matt	matt
Gerste, Braugerste, Futter- und Industrieernte, Wintergerste, Tendenz:	158,00-170,00	155,00-168,00
	matt	flau
Hafer, märkischer, per Juli	158,00-162,00	156,00-161,00
per September	160,00-168,00	165,00-167,00
per Oktober		177,00
per Dezember		153,00
Tendenz:	ruhig	matt
Weizen, rumänischer, Plata, Tendenz:		
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Soß (feinste Marken über Notiz)	30,25-34,25	30,25-33,90
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Soß	25,60-27,40	25,30-27,25
Weizenkleie frei Berlin	10,75-11,00	11,00-10,40
Roggenkleie frei Berlin	10,00-10,50	10,25-10,60
Weizenkleie-Melasse		
Raps		
Leinfaat		
Wittoriaerbsen	17,00-23,00	17,00-23,00
Kleine Weizenersbsen	21,00-24,00	21,00-24,00
Futtererbsen	15,60-19,00	15,00-19,00
Belufschon	16,00-18,00	16,00-18,00
Kardobohnen	15,00-17,00	15,00-17,00
Wicken	16,00-18,00	16,00-18,00
Bupinen, blaue	10,50-11,50	10,50-11,50
gelbe	15,00-16,50	15,00-16,50
Serabellu, neu		
Rapskuchen, Basis 38%		
Reinluch, Basis 37%	10,40-10,70	10,40-10,70
Trockenkaffee	9,00-9,30	9,00-9,30
Soya-Extraktionskaffee, Basis 45%		
Kartoffelrüden		
Speiselkartoffeln		
Allgemeine Tendenz:	schwächer	matt

Broitgetreide alter Ernte flau. - Neugerste auch schwächer.

Das günstige Wetter der letzten Tage hat die Erwartungen bezüglich einer frühen Ernte merklich erhöht, nach der Wintergerste hat nun auch der Roggenschnitt verständlich eingeleitet. Infolgedessen drängt die immer noch bestehende nicht unerhebliche Preisdifferenz zwischen Ware alter und neuer Ernte auf einen Ausgleich, der sich ziemlich sprunghaft vollzieht. Dies kommt besonders deutlich am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt zum Ausdruck; bei Broitgetreide erdienen für Juliabsichten die bekannten minusminus-Zeichen, da bei vorhandenem Angebot kaum Nachfrage gegenüberstand. Später letzte Juliweizen 8 RM. schwächer ein. Die späteren Weizenabsichten waren um ein bis 1 1/2 Mark abgeschwächt, während Roggen sich bis 3 1/2 RM. niedriger stellte. Am Effektivmarkt waren Gebote für alten Weizen und Roggen kaum, oder nur zu vier bis fünf RM. niedrigeren Preisen als gestern erhältlich, da der Mehlabsatz stark zu wünschen übrig läßt und die Mühlen vor Derankommen der neuen Ernte ihre Lager möglichst räumen wollen. Für Neugerste lauteten die Gebote eine RM. für Neugerste zwei RM. niedriger. Das erhaltene Offertenmaterial ist zwar keineswegs dringlich, infolge des außerst schleppenden Exportgeschäftes und angesichts der rückgängigen Preise für die Exportweine ist die Aufnahmehaltung aber gering. Am Mehlmarkt findet nur Roggenmehl zur prompten Lieferung vereinzelt Beachtung. Hafer ist bei mäßigem Angebot, aber harter Juridhaltung des Konsums gleichfalls schlechter. Für neue Wintergerste im Durchschnittsqualitäten sind Gebote kaum erhältlich. Erste Sorten finden auch nur zu gedrückten Preisen Unterkunft.



Neuer Direktor der Musik-Hochschule. Der bisherige Stellvertretende Direktor der Hochschule für Musik, Professor Dr. Georg Schünemann, ist zum Direktor der Hochschule ernannt worden.



Explosionunglück auf einem Berliner Vergnügungsdampfer. Der Berliner Ausflugsdampfer 'Sperber', ein über 33 Jahre altes Schiff, war der Schauplatz eines entsetzlichen Unglücks: kurz vor einer Vergnügungsfahrt explodierte der Kessel — der Heizer und fünf Fahrgäste wurden durch den ausströmenden Dampf getötet — elf Personen schwer, zwanzig leicht verletzt.



Deutschlands neuer Gesandter für Abessinien. Der bisherige vortragende Legationsrat Freiherr von Schön ist zum Gesandten in Addis Abeba, der Hauptstadt Abessiniens, ernannt worden.



Gaudebühnenbank-Direktor Seiffert verhaftet. Der Direktor der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz, Billy Seiffert, ist jetzt in Prag verhaftet worden. Er ist bekanntlich am Zusammenbruch der Bank schuldig, die im November vorigen Jahres mit Gesamtpassiven von 75 Millionen Mark zusammengebrochen ist.



Der Reichskanzler unterschreibt den Lausanner Vertrag. Reichskanzler von Papen unterschreibt im Hotel Beau Rivage in Duchy den Vertrag von Lausanne.



Die Rückkehr des Reichskanzlers. Die deutsche Delegation unter Führung des Reichskanzlers von Papen ist nach den erfolgreichen Verhandlungen in Lausanne wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen. Neben dem Reichskanzler Reichsinnenminister von Gagel.

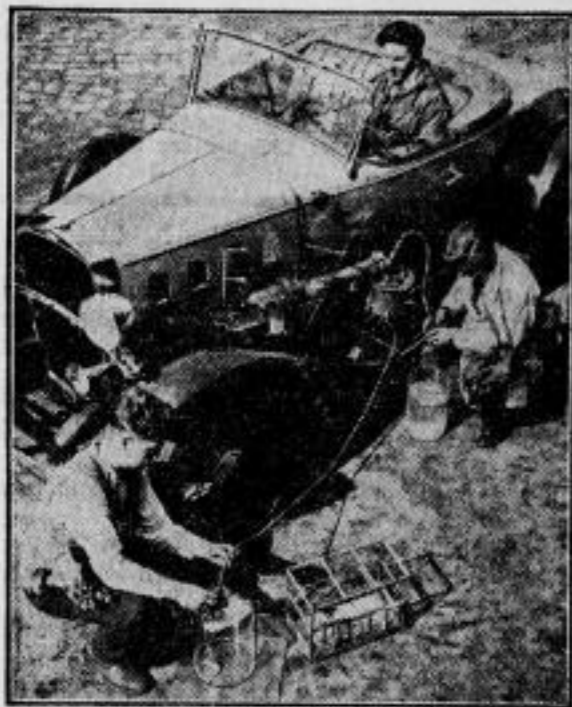


Bild links Das geruchlose Auto. Eine der schlimmsten Eigenschaften der Automobile ist bekanntlich, daß sie üble und sogar tödliche Abgase auspuffen. Die Veruche der Chemiker zur Hebung dieses Übels haben nun dazu geführt, daß man den Autos 'Gasmasken' aufsetzt, die die Auspuffgase absorbieren. Unser Bild zeigt eine Verluftsanordnung mit der 'Gasmaske': unter einer Gasglocke sitzt ein Kanarienvogel und eine Maus. Von dem Auspuffrohr führt durch den Gasfilter eine Leitung zu der Glocke. Trotzdem der Motor läuft, bleiben die Tiere am Leben — der Beweis, daß die Gase tatsächlich gereinigt und unschädlich gemacht worden sind.

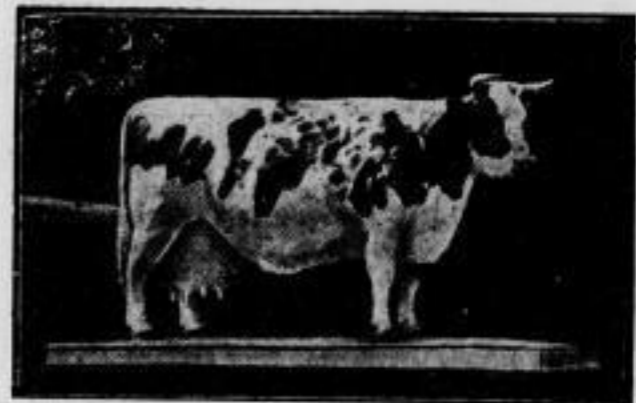


Bild rechts Ein Denkmal für eine Weltreform. In der Stadt Seattle — natürlich in Amerika! — wurde einer Kuh ein Denkmal gesetzt für ihre außerordentlichen Leistungen im Milchgeben. Man scheint in Amerika doch noch Sorgen zu haben...

Das kleine Haus am Michigansee
ORIGINALROMAN VON OTFRID V. HANSTEIN
Vertrieb: Romanverlag R. & D. Grelfer, G. m. b. H., Rohatl
86. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Als sie dann das Haus verlassen, drückte Mac Clean Georg die Hand.
"Ich werde Isabel schreiben, und sie wird mit Ihnen fühlen. Sie ist augenblicklich auf einer beruflichen Reise und wird in etwa vierzehn Tagen zurückkehren."
Diese Worte taten Georg herzlich wohl, und unwillkürlich brangte sich ihm die Erwiderung auf die Lippen: "Ich wußte gar nicht, daß Miß Mac Clean einen Beruf ausübt?"
"Beruf ist vielleicht zu viel gesagt. Sie wissen, daß die Wohlfahrtsvereinigungen in unserem Lande in keiner Weise so ausgebaut sind wie in Ihrer deutschen Heimat. Dafür gibt es aber private, meist unter der Aufsicht der Kirche stehende Organisationen, die den Armen und Kranken zu helfen versuchen. In einer solchen Organisation ist meine Tochter tätig."

Während Frau Mabel als Gast im Hause Mac Cleans blieb, hatte Will telephonisch ein Zimmer im Auditorium-Hotel bestellt und war froh, daß es dem Georgs benachbart war.
Sie sahen noch lange zusammen in dieser Nacht — diese beiden jungen Vettern, die einander bisher nicht gekannt hatten und die einander in diesen wenigen Stunden so nahe gekommen waren, durch den gemeinsamen Schmerz.
"Woher kennst du Mac Clean?"
Georg erzählte, was in Memphis geschehen war. Es

war ihnen beiden eine Erleichterung, miteinander zu sprechen und so ihre Gedanken abzulassen.
"Mac Clean ist ein vortrefflicher Mann."
Georg hatte ein wehmütiges Lächeln.
"Trotzdem ist dies alles Wahnsinn. Er würde nie zugeben — daß — wir wollen in diesem Augenblick nicht von solchen Dingen reden! Es wäre ein Verbrechen gegen Ada."
Dann sahen sie wieder stumm beieinander. Sahen vor ihren Augen die entsetzliche Feuersbrunst, deren letzte Stadien sie selbst noch beobachtet hatten, sahen, was ihnen der Professor geschildert, sahen Ada in Todesangst ihren schwachen, kranken Körper durch das Bitter der Stäbe zwingen, sah sie auf dem Dach — wie sie floh vor den Männern, die kamen, um sie zu retten!
"Ich kann es nicht fassen! Ich kann es nicht ausdenken!"
Weider Gedanken waren an demselben Punkt angelangt:
Das brennende Dach — die ausbrechende Wolke — das Grab in den entsetzlichen Flammen!

Der Richter — der Detektiv hatte dafür gesorgt, daß es derselbe war, der zuerst Ada vernommen und dann mit dem Reverend gesprochen hatte — hörte den Bericht aufmerksam an.
"Mister Georg Thomas, Sie sind bereit, zu beschwören, daß jene Person, die Ihnen das Auto raubte, nicht Ihre Schwester war?"
"Das kann ich beschwören."
"Und es besteht auch kein Zweifel, daß es dieselbe war, die sich unter dem Namen Ada Thomas in Ihrem Hause aufhielt, Herr Reverend?"
Frau Mabel, die ihre ganze Energie wiedererlangt und die Herren auf das Gericht beauftragt hatte, sagte bestimmt:

"Georg Thomas hat das farierte Kleid gesehen; außerdem hat er bei ihr meine Handtasche mit den Geldscheinen und dem Schmuck gefunden."
Der Richter ließ sich telephonisch mit Professor Lindsway verbinden und erbat seine Meinung. Der Professor antwortete:
"Ich war fest überzeugt, daß die Person, die mir übergeben wurde, Therese Renani war — bis zu jener Gemitternacht. In dieser kam ihr, wenn auch nur teilweise, die Erinnerung zurück. Auf keinen Fall war sie schon klar genug, um eine bewußte Lüge auszusprechen zu können. In dieser Stunde bezeichnete sie sich ganz deutlich, und ohne zu wissen, daß ich in der Nähe war, als Ada Thomas. Ich bin überzeugt, daß sie es war."
Der Richter überlegte.
"Meine Herren, wir haben keinen unwiderlegbaren Beweis dafür, daß die Frau, die gestern verbrannt ist, Ada Thomas war, wohl aber scheint sicher zu sein, daß jene Person, die sich unter diesem Namen in Ihr Haus einschlich, nicht Ada Thomas, sondern entweder Therese Renani oder eine andere Genossin der Verbrecher war. Sie erheben Anklage?"
Reverend Will nickte.
"Ich erhebe Anklage."
Frau Mabel sagte sehr energisch:
"Und ich erhebe außerdem Anklage wegen Diebstahls! Georg schüttelte traurig den Kopf.
"Sehr schade, daß gestern bereits in der Zeitung stand, daß meine arme Schwester verbrannt! Das werden die Verbrecher gelesen haben."
Der Richter lächelte.
"Um so besser, dann werden sie sich sicher fühlen und aus ihrem Schlupfwinkel herauskommen."

Sie standen nun wieder auf der Straße, und Georg jagte:

Rundgebung der auslandsdeutschen Studenten

Leipzig. Der Zentralverband auslandsdeutscher Studierender, der 1920 gegründet wurde und 33 Ortsgruppen im Reich, in Oesterreich und Danzig umfaßt, trat aus Anlaß einer Schulungstagung zum ersten Mal mit einer Rundgebung im Festsaal des Neuen Rathauses an die Öffentlichkeit.

Die Rundgebung wurde durch Oberbürgermeister Dr. Goerdeler eingeleitet, der die auslandsdeutschen Kommissionen als künftige Führer deutschen Volkstums außerhalb der Reichsgrenzen und als aufrechte Kämpfer, dazu berufen, deutsches Geschick mitzugestalten, begrüßte. Dr. Goerdeler schloß: Unserem Kulturstand entsprechend genießt fremdes Volkstum in den deutschen Grenzen einen ausgezeichneten Schutz. Um so härter empfinden wir es, wenn unsere deutschen Brüder und Schwestern im Ausland vor Unterdrückungsmaßnahmen nicht bewahrt sind. Noch weigert man uns, kurzfristig und unweils damit den Wiederaufbau Europas, den Frieden der Welt und die Wohlfahrt der Völker verzögernd, gleiches Recht. So wollen wir, Reichs- und Auslandsdeutsche, ohne Unterschied der Parteien Hand in Hand legen und uns zu jenem Willen bekennen, der uns bringen soll: Einigkeit und Recht und Freiheit!

Der Vorsitzende des Zentralverbandes, Dehottan, bezeichnete es als elementarste Lebensnotwendigkeit, für Volkstum, Recht und Sprache der Auslandsdeutschen die Macht des ganzen Deutschland einzusetzen. Der Zentralverband sei eine große Geistes- und Erziehungsgemeinschaft auslandsdeutscher Jugend mit dem Ziel, möglichst viele starke Patrioten heranzubilden, die die Erbschaft der heutigen Führer des Auslandsdeutschstums antreten können. Diese Jugend fühle sich als Vertreter des Gesamtdeutschstums.

Der Rektor der Universität Leipzig, Prof. Dr. Witt, erklärte, daß die deutschen Hochschulen sich einzig in der Ueberzeugung, daß die Pflege des Zusammenhanges des deutschen Volkstums mit dem Auslandsdeutschstum eine Verpflichtung der bindendsten Art darstelle. Wenn die deutschen Hochschulen ihre nationale Mission richtig erfüllen wollen, so müssen sie den deutschen Gedanken so weiträumig fassen und vertreten, daß eine dogmatische Verengung, sei es im Sinn einer bestimmten parteipolitischen oder einer weltanschaulichen Auffassung, unmöglich wird.

Die Schlußansprache hielt der Führer der Deutschen in Nordschleswig, Pastor Schmidt-Wobder. Er führte aus, es liege noch etwas Unfertiges über der ganzen deutschen Welt. Sie befinde sich noch in einem Aufbruch, dessen Ziele aber deutlich vor uns liegen. Notwendig sei es, daß jeder Deutsche die Verantwortung begreife und an das deutsche Volk und seine Aufgabe glaube. Ein Lebensstrom gehe durch alle Glieder des deutschen Volkes, wo sie auch wohnen. Von der Stärke und Ursprünglichkeit dieses Stromes hänge das Gelingen aller deutschen Dinge ab. Wenn man an die großen Aufgaben mit Glauben herangehe, so werde man sie auch lösen können und eine neue deutsche Zukunft herbeiführen.

Fünfzehn Gebäude eingedächert

Stolp, 12. Juli. Durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, wurden in dem Dorf Birchenzin (Kr. Stolp) vier Gebäude mit fünfzehn Gebäuden eingedächert. Neben Centevorräten und Maschinen verbrannten mehrere Schweine und Geflügel. Das Großvieh konnte gerettet werden.

„Ich will in mein Büro. Ich will sehen, ob ich unter der Arbeit — wenn nicht vergessen, so doch mich wieder in meine Gewalt bekommen kann. Ich bitte dich, Will, laß uns heute abend überlegen, was ich der Mutter schreiben soll.“

Reverend Will hatte noch einen anderen, gewiß nicht leichteren Gang, auf dem ihn die Mutter, die in das Haus Mac Cleans zurückkehrte, nicht einmal begleiten durfte. Er mußte zu seinem Vorgesetzten!

Der Bischof der evangelischen Kirchengemeinschaft, dem auch die Pfarre in Joseph City unterstand, empfing den Reverend mit erstem Gesicht und hörte ganz still zu, wie dieser ihm jetzt alles schilderte, was sich vom Beginn seiner Verlobung zugetragen.

„Ich habe so manches gehört und auch in den Zeitungen gelesen. Es tut mir sehr leid um Sie, denn Sie sind ein tüchtiger Mann und ein Geistlicher, wie er sein soll.“ Will lächelte bitter.

„Ich verstehe. Ich habe es mir selbst schon gesagt. Ein Pfarrer, in dessen Hause eine Verbrecherin aus und ein Pfarrer, der nicht einmal so viel Menschenkenntnis besitzt, daß er eine Dirne von einem reinen Mädchen unterscheiden kann, ist unmöglich.“

Ein Reverend, dessen Braut in den Zeitungen öffentlich umhergezogen wird, war schon kaum zu halten. Ich habe Ihre Güte hoch anerkannt, als Sie alles das mit Stillschweigen übergangen. Nun aber, nun ich sogar meine Hochzeit mit jener Verbrecherin bekanntgegeben, meine Freunde zu dieser geladen, meinen Amtsbruder zur Trauung bestellt, bin ich unmöglich, und mir bleibt nichts anderes übrig, als Ihnen zuzurufen und Sie um meine sofortige Entlassung aus Amt und Würden zu bitten.“

Der Bischof sah ihn teilnahmsvoll an. „Ich habe Ihnen bereits gesagt, wie sehr ich alles bedauere, und ich erkenne auch jetzt wieder an, daß Sie selbst das Richtige fühlen. Sie waren an Ihrem Platz. Sie haben vorzüglich gewirkt, aber ein Pfarrer, dessen eigenes Familienleben nicht klar wie ein Spiegel ist, ein Pfarrer, dessen Privatangelegenheiten in aller Munde sind — Sie haben ganz recht, ein solcher Pfarrer ist unmöglich. Ich gewähre Ihnen Ihre Entlassung nicht; aber ich gebe Ihnen drei Monate Urlaub. Wir wollen sehen, ob sich in dieser Frist die schneidende Welt so beruhigt, daß ich Ihnen ein anderes Amt anvertrauen kann.“

Nach Joseph City werden Sie nicht mehr zurückkommen, und wenn Sie meinem Rat folgen, gehen weder Sie noch Ihre Mutter jetzt dorthin.

Ihr Kollege, der das Amt vorläufig mit versehen wird, soll auch Ihr Häuschen unter seine Aufsicht nehmen. Ich möchte nicht, daß es zwischen den kirchenfeindlichen Elementen und Ihnen etwa noch zu unliebsamen Auftritten kommt.“

Will sah regungslos und blaß in seinem Stuhl. Er fühlte, daß der Bischof so reden mußte, hatte es sich selbst

Bermischtes.

Ein Kammutzahn in der Weser. In Minden wurde beim Baden in der Weser ein Kammutzahn im Uferland entdeckt, den man anfänglich für einen Haiszahn gehalten hatte. Der Zahn mißt 1,85 Meter und hat an der stärksten Stelle einen Umfang von 57 Zentimetern. Der „ärztliche“ Clefant. Bei einem Werbeumzug des Birtus Gadenbeck in Tangermünde fütterte eine Frau einen Clefant mit Mohrrüben. Ein zweiter lezte der Frau seinen Kopf auf die Schulter und umarmte sie mit seinem Rüssel. Einige Ribbenauetisungen waren die Folgen dieser heftigen Härtlichkeit.

Siebzehnjähriger von einem Hirsch angefallen. An der Hakenheider Wähe bei Stettin wurde ein 70-jähriger Arbeiter beim Deuen von einem fünf Zentner schweren Hirschbullen angefallen. Er sah sich plötzlich drei Hirschen gegenüber, von denen der eine ein Geweih trug. Der Hirschbulle ging zum Angriff über, so daß der Alte gestunnen war, sich mit einer Kette zu verteidigen. Das wütende Tier ließ von seinem Gegner erst ab, als ein Teil des Gemeines abbrach und zur Erde fiel.

Ein Land ohne Staatsschulden. So schlecht es auch um die Wirtschaft unseres Planeten bestellt ist: es gibt immerhin noch ein Land, das auch gegenwärtig noch schuldenfrei ist, nämlich Alaska. Dieser amerikanische Bundesstaat kann sich rühmen, daß er keine öffentlichen Schulden habe. „Alaska schuldet nicht einen Dollar“, so erklärte kürzlich der Vertreter dieses Landes auf dem Kongress der Vereinigten Staaten, „Alaska kennt nur den Bargeldverkehr. Sein Haushalt befindet sich in vollständigem Gleichgewicht. Wenn kein Geld in den Kassen wäre, dürfte von diesem Staat nichts gekauft, nichts bestellt werden. Dieser Grundbesitz ist in der Verfassung des Staates verankert, deren Bestimmungen das Aufnehmen von Schulden über das sichere Steueraufkommen hinaus verbietet.“ Die Lage Alaskas ist treulich mit der Deutschlands nicht zu vergleichen, aber manches läßt sich aus seiner Verfassung doch lernen.

Sechs Todesopfer eines Kraftwagenunglücks. Am Sonntag fuhr ein mit sechs Personen besetzter von dem Kaufmann Darbeles gesteuerter Kraftwagen durch das Tal d'Anniviers im Kanton Wallis hinauf nach Visp, wo die Kinder Darbeles in den Ferien weilten. Plötzlich glitt der Wagen von der anscheinend schlüpfrigen Straße ab und stürzte in die tiefe Schlucht. Fünf Personen waren auf der Stelle tot, die sechste erlag kurz darauf ihren Verletzungen.

Ueber Schwemmungskatastrophen in Charleston. Infolge eines heftigen Gewitters sind hier ausgebreitete Ueberschwemmungen entstanden, bei denen elf Personen ertranken. Viele Wohnungen stehen unter Wasser.

Anzeigen deutlicher schreiben!

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskriptes entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, die man einer Tageszeitung zufendet, deutlich geschrieben sein müssen.

immer wieder gesagt, und trotzdem war die Tatsache nun erdrückend.

Nicht mehr zurück nach Joseph City! Nicht mehr in sein liebes Häuschen, in den schönen Garten, in dem er und die Mutter jedes Blümchen gepflanzt hatten! Nicht mehr zu seiner Gemeinde, die ihn als Freund, als geachteten Vertrauten betrachtete! Nicht mehr zurück, und warum? Hatte er etwas begangen? Hatte Ada etwas getan?

Eine Abenteuerin hatte sie alle zugrunde gerichtet, eine Verbrechergemeinschaft sie in ihre Nebe gezogen!

Nicht, weil gerade sie es waren! Weil zufällig Ada ihnen in den Weg lief, weil zufällig Ada in Dresden ihrem Chef von ihrer Reise erzählte und er ein Lump war.

Und diese Zufälle hatten nicht nur sein, sondern auch das Leben der Mutter vernichtet, die so an dem Hause hing.

Der Bischof verstand, was in Wills Seele vorging.

„Was uns Menschen geschieht, ist nicht Zufall. Es ist immer Bestimmung und Wille Gottes. Und nichts geschieht, was, mag es so traurig, so grausam erscheinen wie möglich, nicht endlich doch zum Guten ausschlägt.“ Will sah ihn voll an.

„Darum soll ich glauben in dieser Stunde?“

„Wenn Sie ein wirklicher Pfarrer sind, müssen Sie fest und unweigerlich daran glauben. Gehen Sie jetzt! Sie müssen aus meinen Worten gehört haben, daß ich es gut meine mit Ihnen. Sie haben drei Monate Urlaub; dann sehen wir weiter.“

Jaghaft trat Will seiner Mutter gegenüber; aber Frau Nabel war gefasster als er.

„Drei Monate sind eine lange Zeit. Ich habe es mir überlegt. Wir werden zunächst noch hierbleiben, denn wir sind nötig für den Fall, daß diese Theresa Renani gefaßt wird. Ist das geschehen — Will, wir sind ja nicht ganz arm — dann denke ich, reifen wir nach Deutschland hinüber und besuchen die Mutter deiner armen Ada.“

Will schloß die wackere Frau in seine Arme.

„Du Gute, du Kluge! Wie wird auch Georg sich freuen!“

Dann dachte er nach. Auch die Reise nach Dresden war ein Märtyrergang. Der Mutter gegenüberstehen, deren Tochter um seinetwillen gestorben war!

Will Thomas war am Abend ziemlich früh im Hotel, weil er Georg erwarten wollte.

„Ganz Reverend, es sind Briefe da.“

Natürlich hatte er sich seine Post nachkommen lassen, schon damit nicht irgendwelche Dinge, die ihm etwa Fingerzeige geben konnten, wieder, wie damals, im Briefkasten verloren gingen. Nun sah er diese Briefschaften alle-

Keine Staatsbeihilfe zum Theateraufbau in Bitten.

Die Stadtverordneten hatten sich in ihrer letzten Sitzung erneut mit dem Bauhaushalt für 1923 zu beschäftigen, den sie bereits einmal abgelehnt hatten. Inzwischen ist der 200prozentige Zuschlag zur Bürgersteuer von der Ausschickbehörde festgesetzt worden. Oberbürgermeister Jwingenberger und Bürgermeister Dr. Kolbenburg lehnten sich für die Verabschiedung des Etats in seiner jetzigen Form ein, der bei 5,8 Mill. Mark Ausgaben einen Nettobetrag von 181 000 Mk. aufweist. Nach längerer Aussprache wurde der gesamte Haushaltsplan gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Auf eine Anfrage wegen des Theaterneubaus teilte der Oberbürgermeister weiter mit, daß nach Ablehnung von Reichs- und Landesbeihilfe der Bauplan auf einem neuen Plage ausserde. Der Bauausschuß habe sich aber mit den Entwürfen für einen Wiederaufbau des Theaters am alten Plage beschäftigt und Beschlüsse gefaßt, die den städtischen Körperschaften seiner Zeit zur Entscheidung unterbreitet werden würden. Nach der Wahl des Ferienausschusses wurde die letzte Sitzung vor der Sommerpause geschlossen.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 13. Juli.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

6.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. Blasorchester Josef Snoga. — 11.30: Aus Leipzig: Mittagskonzert. Dresdner Philharmonie. — Als Einlage gegen 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Musik und Orient (Schallplatten). — 15.20: „Eigenartige Frauenberufe.“ — 15.40: „Gestaltwandel des Ritzes.“ — 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. — 16.30: Lieber von Paul Schörlich. Maria von Reichenbach (Soprano). Am Flügel: Der Komponist. — 16.50: Aus dem Café Berlin: Unterhaltungs- und Lang-Musik. Kapellen Bela Seitzl und Adolf Ginsburg. — 17.35: Jugendstunde: „Ein Flug wird zum Herzog ernannt.“ — 17.55: „Der Hörer und sein Apparat.“ — 18.10: „Am Fuße des Ararat“ (Karin L. Wegner). — 18.30: „Rechtsfragen des Tages.“ — 18.55: „Die Funk-Stunde teilt mit.“ — 19.00: „Stimme zum Tag.“ — 19.10: „Die fünf Sänge.“ Am Flügel: Rubi Boehr. — 19.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 20.00: Aus Frankfurt a. M.: „Welles und Melandis“, Musikdrama von Claude Debussy. — 22.00: Jaltanage usw. — 22.20: Zeitberichte: „Prohibition in USA.“ — 23.00—0.30: Aus dem Eden-Hotel: Lang-Musik (Kapelle Oscar Soofi).

Rönigsmüllerhäusern.

5.45: Wetterbericht. — 6.00: Funk-Gymnastik. — 6.15: Wiederholung des Wetterberichtes. — Anschließend bis 8.00: Frühkonzert. — 9.30: Zwei Jahre erwerbslos. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 12.00 Wetterbericht. — Anschließend: Schallplatten-Konzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 13.35: Neueste Nachrichten. — 14.00: Konzert. — 15.00: Kafemeisheit. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.45: Frauenstunde. Pflege von Wäbeln und Teppichen. — 16.00: Neue Wege der französischen Psychologie. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. — 17.30: Streifzüge durch das bürgerliche Geschehen. — 18.00: Das Orchester und seine Instrumente. — 18.30: Biologische Beobachtungen am Meeresstrand. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Volkswirtschaftslehre. Kann man mit Nahrungsmitteln Arken beheben? — 19.20: Stunde des Beamten. Die Begründung des Beamtenverhältnisses. — 19.40: Viertelstunde Funtschmel. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 20.00—22.00: Berliner Programm. — Anschließend bis 24.00: Aus Köln: Märche und deutsche Länge. Kleines Orchester des Westdeutschen Rundfunks.

gültig durch.“ Was konnte es sein? Höchstens Dinge, die ihn an Joseph City erinnerten.

Als er das Paket mit den Poststücken in seinem Zimmer auf den Tisch warf, löste sich die Schnur, mit dem der Portier es zusammengebunden hatte, und ein besonders bieder Brief fiel zur Erde.

Will bückte sich, sah dann flüchtig auf den Absender und erschrak so, daß er in einen Stuhl sank. Er schaltete das Licht ein, wollte seinen Augen nicht trauen, aber — da stand — mit einer kräftigen Damenhand geschrieben als Absender:

„Ada Thomas. Montreal in Kanada.“

Will schnitt das Rudert auf, und ein sehr langer Brief, mehrere eng mit Schreibmaschinenschrift bedeckte Bogen kamen zum Vorschein, dazu einige, besonders in Seidenpapier eingewickelte Photographien.

Will begann zu lesen und je länger er las, um so mehr spiegelten sich die verschiedensten Empfindungen in seinem Gesicht.

Mein lieber Will!

Nun mußt Du doch leider unsere Hochzeit allein feiern und wirst in diesem Augenblick sicher sehr böse auf mich sein. Ich gebe zu, ich habe sehr schlecht an Dir gehandelt, aber ich habe es durch meine Furcht, die ich nur sehr ungern antrat, wieder gutgemacht. Denn — schließlich — in den Tagen, in denen ich in Deinem Hause lebte, ist die alte Liebe wieder aufgewacht. — Denkst Du noch an den 15. Juli, jetzt gerade vor 15 Jahren auf der Brühl'schen Terrasse? Da hast Du mich plötzlich in Deinen Arm genommen und gesagt: Mädel, ich habe Dich lieb, und wenn Du erwachsen bist und ich Pfarrer bin, dann hole ich Dich und heirate Dich. Und dann hast Du damals eine feuerrote Nelke abgebrochen und mir geschenkt, und ich habe mich furchtbar geschämt — aber — die Nelke habe ich doch aufgehoben.

Das nur nebenbei. Ich will Dir jetzt nur erklären, was Dir unverständlich ist. Du bist eben stehen geblieben — ich bin ein modernes Mädchen geworden. Ganz modern! Viel moderner, als meine Mutter und der dumme Georg ahnen!

Glaubst Du, während Tausende von gelehrten Kon-toristinnen in Dresden herumlaufen, ich hätte so rasch eine Stellung bekommen, wenn der Hamliczek nicht ein junger Mann und ich ein hübsches Mädel gewesen wäre? Natürlich war ich Sekretärin bei ihm, aber — auch sonst!

Herrgott, früher nahm man an so etwas Anstoß; aber jetzt? Dann kam Dein Brief, und bei uns war alles. Georg ohne Stelle, Hamliczek stand flau. Offen-gestanden, ich habe an Dich gar nicht mehr gedacht! Bis der Brief kam! Tausend Dollar! Die kamen zupaf, und warum sollte ich mir Amerika nicht mal ansehen?

Natürlich erzählte ich das meinem Anton. Ich so, ich habe wohl noch nicht geschrieben, daß Hamliczek Anton heißt! Da heften wir die Idee mit dem Schmuggel aus, und ich nahm von Printens Einladung an.

Fortsetzung folgt.